

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Karl Panik, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Paunke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanzeige: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. ohne Postgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inzerationsgebühr: die gespaltene Kolonnenzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restemerkel Seite 1 Mk. Postfachkonto: Nr. 2258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 166.

Magdeburg, Sonntag den 19. Juli 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Der treue Kamerad.

Ein ehemaliger Offizier schreibt uns:

Unter diesem Titel ist im Verlag von Paunke u. Co. in Magdeburg ein Wegweiser durch das Kaserneleben für Arbeiterjöhne erschienen. Die Schrift, die in jeder Buchhandlung für den geringen Preis von 70 Pfennig gekauft werden kann, ist so vortrefflich, daß sie nicht nur von Arbeiterjöhnen, die vor der Einberufung in die Armee stehen, gelesen und beherzigt werden sollte, sondern von allen jungen Leuten, die über kurz oder lang „des Königs Rod“ anziehen müssen, denn sie würde ihnen eine feste Stütze für die kommende Militärzeit sein. Und gar mancher, der mit Angst und Grauen an die Tage in der Kaserne denkt, wird in ihr trostreiche Worte finden.

Sehr richtig fordert der Verfasser die Militärpflichtigen, die bei der Musterung für tauglich befunden werden, aber noch nicht geturnt haben, auf, sofort einem Turnverein (womöglich einem Arbeiterturnverein) beizutreten, damit sie körperlich gewandter werden. Wer turnen kann, wird das Exerzieren, das Schießen leicht erlernen und daher wird für ihn die Rekrutenzeit viel leichter sein als für körperlich Unbeholfene. Er bleibt auch, eben weil er nicht ungeübt ist, von Mißhandlungen und Beschimpfungen am ehesten verschont. Und den künftigen Soldaten, die Arbeiterorganisationen angehören, rät der Autor dringend, ihre Papiere vor ihrer Abreise noch in Ordnung zu bringen.

Weil gerade den Rekruten die erste Zeit in der Kaserne die schwersten ist, rät der Verfasser, sich an den Kameraden vor der Zusammenkunft und vor der Fremdenlegion. Zutreffend sagt er über die letztere: „So kommen alle, die aus Furcht vor dem Militärdienst flüchteten, vom Herdfeuer auf den Scheiterhaufen, und die etwa aus romantischer Abenteuerlust sich dorthin verlaufen, werden bald ernüchtert.“

Die Schrift, deren Lektüre auch den Offizieren sehr zu empfehlen wäre, weist auch auf den Mißstand hin, mit dem so vielen Rekruten eine große Enttäuschung bereitet wird und der ihnen allerlei unangenehme Gefühle hervorruft. Es handelt sich um die miserablen und schlechten Exerzieruniformen, mit denen sie nicht selten bedacht werden. Diese Uniformsparezei wäre gar nicht notwendig, denn die Armee besitzt riesige Bestände. Der Verfasser spricht auch davon, daß das Helmverpassen häufig sehr unanständig geschieht. Er meint, daß ihm der Kompaniechef beizubringen sollte. Wir sind der Ansicht, daß er beim ganzen Einkleiden der Rekruten anwesend sein und es leiten sollte.

Sehr sympathisch berührt es, daß der Verfasser immer wieder eine gute Kameradschaft unter den Mannschaften verlangt. Mit Recht sieht er in ihr ein Mittel, mit dem die Soldaten sich ihr militärisches Dasein bedeutend erleichtern könnten. Die Forderung und Ermahnung ist um so gerechtfertigter, als es mit der Kameradschaft in den deutschen Kasernen bekanntlich nicht immer gut bestellt ist. Statt daß die älteren Mannschaften, eingedenk der schweren Tage, die sie selbst als Rekruten durchmachen mußten, den jungen Mannschaften beistehen, fühlen sie sich nur zu oft als ihre Vorgesetzten, ja sie peinigen sie sogar. Der Grundjah: Ich bin geschunden worden, also schinde ich auch!, ein Prinzip, das gerade so aussieht, als ob es der Teufel selbst empfunden hätte, geht ja leider noch immer in der Armee um. Schon vor 35 Jahren haben wir im bayerischen Kadettenkorps Offiziere gegen diesen an Gemeinheit und Rohheit nichts zu wünschenden übrig lassenden Grundjah predigen hören, aber er ist noch immer nicht beseitigt. Womöglich noch erbärmlicher ist die Tatsache, daß sogar Vorgesetzte, also Organe, die die Soldaten Kameradschaft lehren sollen, die alten Mannschaften gegen die jungen aufhetzen. Die Schrift empfiehlt als bestes Mittel auch gegen diese Mißstände die gute Kameradschaft. Herrscht sie unter den Soldaten, so werden die Schindereien der Rekruten durch alte Leute von selbst aufhören und jene Vorgesetzte, die solche Ausschreitungen wünschen, nur stille Betrachtung ernten.

Der Verfasser betrachtet es aber auch als einen Bestandteil der Kameradschaft, daß alle Soldaten ihre Pflicht tun, jenseit es in ihren Kräften steht. Er wendet sich sogar sehr energisch gegen Dummheit und Nachlässigkeit, für die in den meisten Fällen die ganze Abteilung büßen muß, weil die durch sie verpfuschten Übungen wiederholt und die Vorgesetzten durch sie gereizt werden.

Obgleich der Autor nicht zu den Verberrlichern des Soldatenlebens gehört, sucht er den Militärpflichtigen Mut einzuflößen, indem er auch unangenehmen Dienstverrichtungen eine gute Seite abzugewinnen weiß. So geht er z. B. den Hurrafschilderungen, die die Manöver als romantisch

und interessant hinstellen, unbarmherzig zu Leibe. Er nennt die Manöver ganz richtig eine dreiwöchige Schwitz-, Wein- und Buckelarbeit. Und von der Romantik des Bivallens jagt er ebenfalls sehr zutreffend, sie bestehe nur darin, daß der Soldat ein unzulängliches Mittagessen hat, nachts friert, sich morgens nicht waschen kann und das Gewehr rot von Rost findet. Trotzdem schreibt der Verfasser am Schluß seiner Manöverbetrachtungen: „Ein Gewinn bleibt auch hier: der Soldat hat ein Stückchen des deutschen Vaterlandes gesehen, hat vielleicht von den Nöten und Placereien eines kleinen Bauern, Häuslers oder Handwerkers gehört und gesehen, so seine Welt- und Menschenkenntnis bereichert und seinen Gesichtskreis erweitert.“

Dringend warnt der Verfasser vor dem Schnapsgenuß und auch vor dem übermäßigen Biertrinken. Ganz abgesehen davon, daß der Schnaps seinem Konumenten im Manöver und auch sonst in der heißen Jahreszeit das Leben kosten kann, können er und das Bier, letzteres im Uebermaß genossen, den Soldaten ins Unglück stürzen, weil sie sehr leicht böse Subordinationsverletzungen hervorrufen.

Die Schrift gibt auch sehr nützliche Winke über die Kriegskriegsartikel und das Militärstrafgesetzbuch. Auch über die Mißhandlungen spricht sie sich aus. In dieser Hinsicht scheint sie uns etwas zu optimistisch gehalten zu sein. Aber auch hier findet der künftige Soldat die gute, berechtigte Ermahnung, daß Mannschaften, die vor Gericht Zeugnis ablegen sollen über gezeigte oder erlittene Mißhandlungen, die Wahrheit mutig sagen und sich nicht wie Feiglinge blind und taub stellen sollen.

Den Militärpflichtigen, die zwar nicht so oft mißhandelt, aber mit allerlei unnötigen Vorgeleistungen halb zur Verzweiflung getrieben werden, ruft er zu: „Ihr deutschen Soldaten aber, die sich so ohnmächtig winden, sind unter der Hand ein gutes Gedächtnis für ihre Herabwürdigung behalten. Sie müssen nach der Dienstzeit mit allen Kräften für ihre Nachfolger in der Kaserne wirken, dadurch, daß sie sich der Partei anschließen, die seit Jahrzehnten gegen die Soldatenmißhandlungen einen erbitterten Krieg in Presse und Parlament geführt hat. Diese Partei ist die Sozialdemokratie.“

Auf der zweiten Seite der Schrift ist der Rat zu lesen, daß die Rekruten das Büchlein ja nicht in die Kaserne mitnehmen mögen. Er ist sehr am Platze. Daß er es ist, ist freilich traurig, denn die Schrift könnte den Soldaten viel nützen und auch der Armee. Dieser besonders dadurch, daß sie die Soldaten wahre und echte Kameradschaft lehren will. Wer es mit den Rekruten gut meint, muß daher wünschen, daß sie den „treuen Kameraden“ genaue Lese- und feinen Inhalt sich gut einprägen, solange sie noch nicht eingereicht sind.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 18. Juli 1914.

Der Fortschrittler in Koburg gewählt.

Die Stichwahl hat im Koburger Lande den Ausgang genommen, den jedermann seit dem Abend der Hauptwahl kannte: der fortschrittliche Kandidat ist mit nationalliberaler und konservativer Hilfe gegen den Sozialdemokraten gewählt worden. Arnold hat 9178 und Genosse Hofmann 5792 Stimmen erhalten. Der Sozialdemokrat hat nur 41 Stimmen aufgenommen, der Fortschrittler dagegen 3551 Stimmen, das sind um 65 mehr als der ausgefallene nationalliberale Bewerber erhalten hatte.

Was zu der Wahl von unserm Standpunkt aus zu sagen war, ist sofort nach der Hauptwahl gesagt worden. Heute genügt es, den Kerger der Reaktion Raum zu geben, der am deutlichsten in der Berliner Post, dem bekanntesten Scharfmacherorgan, zum Ausdruck kommt. Dort lesen wir:

Nicht eigener Kraft, sondern der Hilfe der liberalen Schweslerpartei und der Hilfe der bürgerlichen Wähler überhaupt verdankt Herr Arnold seinen Sitz im Reichstag. Was die allgemeine politische Seite des Wahlausgangs betrifft, so hat der Tag von Koburg die parlamentarische Linksentwicklung, die schon bei so vielen Nachwahlen zu beobachten war, weiter verstärkt. Der Platz, den bisher ein Nationalliberaler innehatte, wird in Zukunft von einem freisinnigen eingenommen, einem Verbündeten der Sozialdemokratie. Wie lange dies der Fall sein wird, ist allerdings sehr zweifelhaft. Wir befürchten, daß die Lage, in denen der Wahlkreis bürgerlich vertreten ist, überhaupt gezählt sind. Auch hier dürfte sich der Freisinn als Vorfrucht der Sozialdemokratie zeigen. Kommt es wieder zur Wahl, so ist es leicht möglich, daß die Genossen die reife Frucht vom Baum schütteln und das Erntea, was der Freisinnsmann in vorberreitender Arbeit gefaßt hat. Am übelsten wird dann die Wählerschaft daran sein. Denn sie wird eine rote „Schlammflut von Lügen und Verleumdungen“ zu ertragen haben, welche diejenige

um vieles übersteigen dürfte, die heute die Sozialdemokratie dem Freisinn nachsagt. Nachdem also dem freisinnigen Kandidaten das ihm selbst unerwartete Glück in den Schoß gefallen war, in die engere Wahl zu gelangen, stand der Ausgang von vornherein fest.

Erwähnenswert ist dann noch, was das parteiamtliche Blatt der Nationalliberalen, die Nationalliberale Korrespondenz, über die Gründe für das Ausschneiden der Nationalliberalen zu sagen weiß:

Die Beurteilung der Gründe, die für den Mißerfolg der nationalliberalen Partei in Koburg maßgebend gewesen sind, geht vielfach völlig in die Irre. Wenn behauptet wird, daß ihr das Zusammengehen mit der Rechten geschadet habe, so ist zunächst darauf hinzuweisen, daß es eine „Rechte“, mit der ein Bündnis zu schließen gewesen wäre, im Wahlkreis überhaupt kaum gibt. Eine organisierte konservative Gruppe fehlt völlig; und die Organisation des Bundes der Landwirte ist ganz schwach und fällt kaum ins Gewicht. Die nationalliberale Partei ist, wie auch in allen früheren Wahlen, völlig selbständig vorgegangen; und wenn ihr die Unterstützung der mehr rechts stehenden Wähler früher nichts geschadet hat, so ist nicht einzusehen, weshalb dies gerade jetzt der Fall sein sollte. Die Ursachen für den unerfreulichen Ausgang der Wahl liegen auf ganz anderem Gebiet. Außer der famosen Niederfüllbacher Stiftung waren es nämlich die Zustände innerhalb der nationalliberalen Partei, die dazu herhalten mußten, der fortschrittlichen Volkspartei das weitestgehende Material für ihre Agitation zu liefern. Ihre Redner wurden nicht müde, von den Mißbelügkeiten in der Partei zu erzählen und aus ihr den Schluß zu ziehen, daß demnächst doch eine Spaltung und damit die Vernichtung der Partei erfolgen müsse. Dieses Wahlmanöver wurde noch dadurch unterstützt, daß infolge eines unglücklichen Zusammentreffens äußerer Umstände es nicht möglich war, eine größere Anzahl von nationalliberalen Reichstagsabgeordneten am Wahlkampf teilnehmen zu lassen. Auch dies wurde von den fortschrittlichen Herren benutzt, um den Anzeichen zu erwecken, als ob hier eine bewußte Zurückhaltung, wiederum als Folgeerscheinung der Parteiamtlichkeiten, vorliege. Daß dadurch viele Mitglieder der Partei irre wurden und so durch die Unklarheit der Verhältnisse hinweggeführt, ist nur natürlich. Zugleich aber beweist es auf das Sinnfällige, daß die bestehenden Zustände unserer Partei nicht bloß innere Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten im Gefolge haben, sondern auch nur zu sehr geeignet sind, die Stoßkraft der Partei nach außen zu schwächen. Es zeigt sich eben immer mehr, daß der Beschluß des Zentralvorstandes wegen Auflösung der Sonderorganisationen das Richtige getroffen hat. Die fast einmütige Zustimmung, die er im Lande findet, wird durch die Vorgänge in Koburg eine neue Unterstützung erhalten.

Von der „fast einmütigen Zustimmung“ zu dem Beschluß des Zentralvorstandes war während der Koburger Wahl nicht das geringste zu merken. Wohl aber haben die Zwistigkeiten und Streitigkeiten der Nationalliberalen unter- und gegeneinander viele Wähler abgestoßen, die noch ein wenig liberal empfinden. Diese Degimierung der Partei wird weitergehen, weil die Zwistigkeiten weiterwachsen. Nicht durch die Schuld einzelner, sondern als Folge der politischen und wirtschaftlichen Zustände, zu denen Stellung zu nehmen ist. Der eine Flügel der Nationalliberalen steht mit allen Füßen im agrarisch-großindustriellen Scharfmacherlager; der andre will sich seine liberale Oberflächenerüberzeugung retten. Da kann es nichts anderes als Faust und Streit geben. Und derweil verlaufen sich die Wähler.

Es grant ihnen.

Die neuen Steuerpläne der Regierung haben begreiflicherweise im Bürgertum alles andre denn angenehme Empfindungen ausgewirkt. Die bürgerlichen Parteien haben die aufpeitschende politische Wirkung der bisherigen „Finanzreformen“ zur Genüge kennen gelernt, um begreiflicherweise zu wünschen, eine Zeitlang von neuen Steuern oder auch nur Steuerplänen verdonkelt zu bleiben. So stöhnt das nationalliberale „Leipziger Tageblatt“ in einer Betrachtung über die jüngsten Steuerabsichten der Regierung:

Dennoch neigen wir dazu, die Meldungen von neuen Steuern bolderhand zu bezweifeln. Wir neigen dazu aus dem ganz einfachen Grunde, weil wir sie nicht wünschen. Nicht aus irgendwelchen privatwirtschaftlichen oder egoistischen, sondern ausschließlich aus patriotischen, aus geradezu staatsrechtlichen Erwägungen. Das fortwährende Zur-Überlassen, diese auf das steuerliche Gebiet übertragene Nadelstichpolitik, verträgt nämlich auf die Dauer kein Einzelindividuum, kein Stand, keine Berufskategorie, kein Volk. Es geht nicht an, daß man der Nation vorredet: Sirengt euch nur diesmal noch recht an und tut kräftig Geld in die Staatskasseln; ihr werdet hierfür nicht wieder belästigt. Und daß man lächelnd, als ob nichts gewesen wäre, im Jahre darauf wieder vor sie tritt und mit den gleichen Redewendungen neue Opfer von ihr heischt. Unser Erwerbseben und auch unsere Individualwirtschaft brauchen zunächst einmal Ruhe.

„Aus patriotischen, aus staatsrechtlichen Erwägungen“ wünscht das nationalliberale Blatt kein neuen Steuern, denn letzten Endes kommen sie politisch der Sozialdemo-

kratie zugute. Und davor graut's dem Bürgerkum. Wäre keine Sozialdemokratie da, es würden frisch und munter und ohne Gewissensbisse dem braven Michel auch weiterhin die Taschen geplündert. Aber so — — —
Und darum: Um Gottes willen Ruhe! Keine neuen Steuern!
Auf welche Weise freilich das kommende Defizit gedeckt werden soll, vermag das nationalliberale Blatt nicht anzugeben.

Industriepolitik.

Es wird wieder einmal über den geringen Einfluß der deutschen Industrie auf die Gesetzgebung geklagt und wieder einmal machen ihr wohlmeinende Freunde zum Vorwurf, daß sie sich nicht genügend um Politik kümmern, und daß ihre hervorragenden Angehörigen sich scheuten, in die politische Arena hinauszutreten.
Dieser Tadel bringt den alten Buck, den ehemaligen Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller, auf die Beine. Er will es unter keinen Umständen wahr haben, daß die Schuld bei den Industriellen liege. Die täten alles, was sie könnten, behandelten die Gesetzesvorlagen in ihren Organisationen, machten Einreden, Petitionen und dergleichen, kurz und gut, seien auf dem Posten. Wenn trotzdem die Wünsche der Industrie keine Berücksichtigung fänden, so liege das am Parlament im allgemeinen und an der Sozialdemokratie im besonderen. Es sei lächerlich, den Industriellen den Rat zu geben, sich in den Reichstag wählen zu lassen, lächerlich deshalb, weil die Industrie keine Wähler habe:

Schuld daran trägt der Umstand, daß dem Wachsen und der Machtbekämpfung der Sozialdemokratie sowie der wüsten Verheerung der Klassen vollkommen freie Bahn gelassen wurde. Seitens der verbündeten Regierungen hat es an Versuchen nicht gefehlt, gegen die verwerfliche Bewegung einige wenn auch nur schwache Schranken zu errichten. Diese Versuche haben sie seit der schmählichen „Verjagung“ der sogenannten Jugendhausvorlage aufgegeben. Der Reichstag war und ist auch für die geringsten gegen die Sozialdemokratie gerichteten Maßregeln nicht zu haben.

Außerdem haben die Unternehmer erstens keine Zeit und zweitens keine Lust, an den parlamentarischen Arbeiten teilzunehmen. Dafür, daß sie keine Lust haben, ist wiederum die Sozialdemokratie verantwortlich zu machen, denn die bekanntlich so überaus fein behafteten Herren von Kohle und Eisen können es nicht über sich gewinnen, Körperkassen anzugehen, die der Sozialdemokratie die Möglichkeit gewähren, ihre wüste Verheerung, ihre giftigsten Angriffe auf unsere Staatsform, ihre auf den Umsturz der Monarchie und unserer Gesellschaftsordnung, auf die Vernichtung des Besitzes und die Niederreißen jeder Autorität gerichteten Bestrebungen und Ziele fruchtlos in Wort und Schrift in die Massen zu schleudern.

Selbst im preussischen Abgeordnetenhaus fühlen sie sich nicht wohl, denn die zehn Notizen terrorisieren das ganze Parlament. Sie wachen also lieber ab, bis die Regierung sich endlich antrafft, um dem greulichen Treiben der Umstürzler ein Ziel zu setzen.

Wertwichtig nur, daß bei all dieser Zurückhaltung das industrielle Unternehmertum in der Gesetzgebung so vorwiegend abgesehen. Die Sozialdemokratie raubt ihm die Wähler, terrorisiert die Parlamente und läßt jeden Mann vom Reichstag bei dem Gedanken schauern, in den Reichstag einzutreten zu müssen. Trotzdem steht die soziale Reform still, trotzdem wird eine Wirtschaftspolitik getrieben, die den gemeinsamen Interessen von Großindustrie und Großlandwirtschaft dienlich ist.

Es scheint also doch, als ob die Industriemagnaten es selber nicht nötig hätten, ihre zarte Haut zu Marotte zu tragen. Es gibt offenbar genug Leute, die weniger empfindlich als sie, ihre Geschäfte vorzüglich besorgen, und es gibt für die Durchführung ihrer Forderungen offenbar noch Wege, die nicht über die Volkvertretung führen. —

Ein Erfolg gegen Soldatennüchternungen.

Erdlich scheint man auch im preussischen Kriegsministerium zu der Einsicht gekommen zu sein, daß man, soll den Soldatennüchternungen endlich Abbruch getan werden, kräftiger zuhelfen muß als bisher. Die das „Hamburger Echo“ von wohlunterrichteter Seite erzählt, hat das Kriegsministerium die nachgeordneten Kommanden angewiesen, die Bekämpfung des schlimmen Übels, und von dort aus, d. h. von den Generalkommanden, wird nun die Anweisung weitergehen.

Darin wird die den Zivilisten längst vertraute Wahrheit angegeben, daß die von den militärischen Gerichten vielfach erkannten milden Strafen nicht im Einklang stehen mit dem Willen der höheren Stellen. Es wird daran erinnert, daß schon in früheren Anordnungen ausgesprochen worden sei, daß Nüchternungen und vornehmlich widrige Behandlung Untergebener zugleich eine Züchtigung gegen Befehle des Kriegsherrn in sich schließen, was bei der Bestrafung gebührend zu berücksichtigen sei. In diesem Sinne sprachen sich Ordres vom 6. Februar 1890 und 17. September 1892 aus. Weiter heißt es dann:

Demgemäß muß es anfallen, daß von Jahr zu Jahr in einem höheren Prozentsatz milderer Strafen Fälle angenommen werden und dies vielfach auch bezogen wird, der Rücksicht habe keinen besonderen Nachteil für ihre Wirksamkeit heranzuziehen, daß ferner die wegen Nüchternung Untergebener Beweisen vielfach unter Anwesenheit milderer Fälle mit der Mindeststrafe oder bei Gefährdung nur mit einer die Mindeststrafe wenig übersteigenden Strafe belegt werden muß.

Eine herabige Milde ist jedoch das Bestreben zur Milderung der Strafen und damit das Ansehen der Militärgerichte, sei auch nicht geeignet, die Nüchternungen einzuschränken und zu beseitigen. Dazu bedürfte es strenger Bekämpfung und, wo es angezeigt erdeme, der Entziehung des Scheitens und seiner Durchführung.

In dem Rundschreiben wird ferner den Gerichtsherrn gesagt, ihnen obliege es, durch den Vertreter der Anklage unter Hinweis auf die allerhöchste Willensmeinung Strafen beantragen zu lassen, die der Schwere der Verfehlungen entsprechen, und weiter, daß bei unangebrachter Milde oder unzutreffender Beurteilung der Straftat im militärischen Interesse von den gegebenen Rechtsmitteln Gebrauch gemacht werden solle.

Zum Schlusse heißt es dann noch, daß nur die rücksichtslose Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen nach ihrer vollen Schärfe das schwere Vergehen der systematischen Mißhandlung auszurotten geeignet sei.

Gewiß wird die Soldatennüchternung durch eine rücksichtslose Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen mehr als bisher eingeeengt werden können, beseitigt wird sie dadurch nicht. Das wird erst möglich sein, wenn die Soldatennüchternung mit dem nämlichen Maße gemessen werden wie die Soldaten, die sich im Dienst etwas zuschulden kommen lassen, was aber nur dadurch erreicht werden kann, daß die Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuchs eine entsprechende Aenderung erfahren; daß ferner die Beurteilung der Soldatennüchternung durch Zivilgerichte erfolgt und jede Mißhandlung und sinnlose Quälerei im „Dienst“ oder ihre Duldung außerhalb mit sofortiger Entfernung aus dem Heere geahndet wird. —

Ein „sozialdemokratischer“ Soldat.

Vor dem Oberkriegsgericht des III. Armeekorps in Berlin hatte sich am Freitag der Russetier Fischer vom Infanterie-Regiment Nr. 64 wegen Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstsachen unter Verbeißung der Gefahr eines erheblichen Nachteils zu verantworten.

Den Soldaten ist jede Betätigung sozialdemokratischer Gesinnung verboten. Nach der Anklage soll nun Fischer diesem Befehl zuwidergehandelt haben. Am Nachmittage des Gründonnerstages führten die Urlauber des Regiments 64 von Angermünde nach allen Richtungen auf Urlaub. Der Angeklagte benutzte die Straße Eberswalde-Fürstberg, um nach seinem Heimatort Friedrichshagen zu fahren. Während der Fahrt betrat ein anderer Passagier, ein Hans von Sengerle, der im Nichtverdienst geblieben war, den Abteil, in dem der Angeklagte mit einigen andern Kameraden saß, und bot, eine Zigarette rauchen zu dürfen. Von Sengerle, der einige Wochen Jährenjunker gewesen war, ließ sich mit einem der Russetiere in ein Gespräch ein und fragte dies und das über Militärsachen. Man kam ins Gespräch, und nach den Beziehungen des Jungen v. Sengerle hat der Soldat, mit dem er sich unterhielt, eine folgende Bemerkung gemacht: auf die Frage, wo der Erfolg für das Regiment bestehe, erwiderte der Russetier, aus Ostpreußen. Daraus kamen die Lächerlichkeiten zum Vorschein, dort würden sie aufgestellt und 90 vom Hundert verbleiben das Regiment als Sozialdemokraten. Erst im Heere würden sie politisch aufgestellt. Als dann v. Sengerle weiter meinte, im Kriegsfall werde aber jede politische Gesinnung ausgeschlossen und alles einmütig gegen den Feind losziehen, erklärte der Soldat: „Wenn gegögert wird, dann werden wir einmal ordentlich gegen den inneren Feind losziehen und alles in die Luft jagen!“

Der Angeklagte hat bei dem Gespräch den Eindruck gewonnen, daß der Angeklagte wohl die Leute erst im Regiment politisch aufstellen würden, und daß gewissermaßen sozialdemokratische Regimenter herbeigeführt werden könnten. Die Angeklagte wurde nach dieser Erklärung für in unangelegener Weise anwesend. Zunächst wurde der Kompaniechef benachrichtigt. Ihm ist nicht das geringste über ungewöhnliche sozialdemokratische Umtriebe in seiner Kompanie bekannt geworden. Auch von dem Angeklagten, den er als einen tüchtigen Soldaten betrachtete, hat er nie gehört, daß er sozialdemokratisch gesinnt sei. Ebenso unbekannt der Feldwebel, daß er niemals gehört habe, daß im Regiment sozialdemokratische Umtriebe seien, die andere Kameraden ins rote Lager hinübergezogen verbannt hätten.

Nebenbei wurde eine ganze Anzahl von Kameraden darüber benachrichtigt, ob je einmal irgendein Kamerad in der Kompanie ein sozialdemokratisches Mitglied sei und sie ganz Unbestimmtes zur Sozialdemokratie habe beizutreten wollen; sie antworteten die Frage alle unter ihrem Eide neugewissen. Seiner konnte auf entsprechende Fragen bezeugen, daß im Regiment in sozialdemokratischer Sinne geredet oder agitiert worden ist. Schließlich wurden die Schranken der Kompanien nach Zeitungen und andern Schriften sozialdemokratischer Art durchsucht, aber niemals etwas Bedenkliches entdeckt. Auch bezüglich des Angeklagten verstanden weder die Kompanien noch die Kommanden wie der Vater des Jüngers anzuwenden, daß er überhaupt sozialdemokratisch sei. Von Seiten der Kommanden waren viele Jungen für diese Verfehlung geblieben.

Der Junge v. Sengerle hatte einige Tage nach dem Gespräch im Garnisonen Anzeige beim Regiment gemacht und die Milderung des Gerichts eines Mannes, der nicht nur mit einem, sondern mit mehreren Kameraden im Gespräch verfallen, sondern der auch eine mit Gewissung habe, bezeugen. Der Angeklagte bestreitet nun mit aller Bestimmtheit, mit dem Kompaniechef jemals ein Gespräch gehabt zu haben, und behauptet, daß er die Bekämpfung sozialdemokratischer Umtriebe in der Kompanie als seinen Hauptzweck ansehe. Sengerle erklärte, daß er der Angeklagte als Kamerad in Betracht kommen; er kenne ihn ganz bestimmt wieder. Dagegen wollten die anderen Kameraden, die in dem nicht beschuldigten Kameraden am Freitag zusammengekommen hatten, von dem jungen Kameraden nicht annehmen haben. Während der Angeklagte in Untersuchungshaft ist, ist ein sozialdemokratisches Mitglied in dem Kommando des Jüngers als Kamerad der Kompanie festgestellt worden, ein anderer Kamerad wahrscheinlich ledig zu lassen.

Das Oberkriegsgericht erklärte dem Jungen v. Sengerle und dem Kompaniechef zu drei Monaten Gefängnis.

Das Urteil ist ein Erfolg. Die von dem jungen Kameraden angegebenen Kameraden sind unbekannt. Die eine liegt in ein preussisches Kriegsministerium; die andere aber, die von dem „roten Feind“ herbeigeführt, liegt ganz dem Gegenstand. Aber mit dem „roten Feind“ zusammenzutreffen, ist ein sozialdemokratisches Mitglied.

In Reichelst wird es sich — die Sozialdemokratie mit aufgenommen — um die letzte Neuerung eines jungen Mannes handeln, der das Wort Sozialdemokratie schon gehört, aber von seinem Inhalt noch nichts begriffen hat, und der dem Zivilisten gegenüber leichtig ansetzt und sich wichtig machen will. Endlich ist ein sozialdemokratisches Mitglied!

Den ersehnten Eindruck macht der Junge v. Sengerle. Er wird sich wohl in Paris befinden, wenn er bei der Heimkehr die Kompanie erreicht. Und jeder Kommande wird ihm beglückwünschen, daß er den Kriegsdienst glücklich verlassen hat. —

Das Ende des freireligiösen Unterrichts in Bayern.

Zu bayerischen Reichstagen verhandelt am Freitag der Reichstagskommissioner seine Unterwerfung unter den Willen des Reichstages in Sachen des freireligiösen Unterrichts, der seit langer Zeit in Nürnberg Bestandteil des Schulunterrichts und seit 1910 auch von anderen Reichstagsmitgliedern angenommen ist. Der Minister erklärte, daß in wenigen Tagen eine Ministerentscheidung erfolgen werde, damit die Entscheidung der Kreisregierungen außer Kraft gesetzt und der freireligiöse Unterricht verboten wird.

Diese Erklärung gab der Kultusminister als Antwort auf die Ausführungen des Reichstagsmitglieds Grafen Arco-Valley ab, der die radikale Beseitigung der Gewissensfreiheit forderte. In einem christlichen Staate, als der Bayern zu gelten habe, dürfe die Gewissensfreiheit nicht so weit getrieben werden, daß freireligiöse Eltern das Recht hätten, Kinder dem konfessionellen Unterricht zu entziehen. Solche zwangsweise Auslieferung der Kinder freireligiöser Eltern an den konfessionellen Unterricht erklärte allerdings der Minister für unzulässig, da Entscheidungen des obersten Verwaltungsgerichtshofs entgegenstehen, so daß Eltern, die sich weigern, ihre Kinder in den konfessionellen Unterricht zu schicken, nicht bestraft werden können. Über der bisherige Standpunkt der Regierung, daß sie den freireligiösen Unterricht als Bestandteil der Schule zulassen müsse, ist nun preisgegeben worden.

In der Schule ist der konfessionslose Unterricht in Bayern fortan verboten. Die Hauptmacher der katholischen und der protestantischen Kirche dankten dem Minister für seine Entscheidung; besonders überschwänglich war die Dankfagung des Bischofs von Regensburg, des Urhebers des Wortes: „Knecht muß Knecht bleiben!“ —

Der mächtigste Mann Rußlands erdolcht.

Der Wunderpope, der den Zaren und den ganzen Hof in seiner Gewalt hatte, ist dem Mordtode, das eine Frau auf ihn verübt hat, erlegen. Es ist freilich eher ein Wunder, daß der „heilige“ Rasputin, der aus dem Schmutz eines sibirischen Bauerndorfs in wenigen Jahren zu der Stellung eines vertrauten Ratgebers am Zarenhof aufstieg, nicht längst dem Gasse der Bielen zum Opfer gefallen ist, die ihm seine Stellung am Hofe neideten. Die Laufbahn dieses ungebildeten, aber mit einer seltsamen Kraft der Beeinflussung von abergläubischen und hysterischen Persönlichkeiten, besonders weiblichen Geschlechts, ausgestatteten sibirischen Eremiten ist ein Beweis für die geistige und moralische Finsternis, in der auch die sogenannten gebildeten Kreise Rußlands heute noch befangen sind.

Rasputin wurde zuerst weiteren Kreisen nach dem russischen Zusammenbruch unter den japanischen Waffen bekannt, als die eingeschüchterten Machthaber bei der Kirche Trost suchten und infolgedessen der Klerikalismus in Petersburg wieder sein Haupt erhob. An der Spitze der Geistlichkeit stand damals der Bischof Hermogen von Saratow, der zusammen mit dem Mönch Ilidor die maßgebenden Kreise beherrschte und sich auch größten politischen Einflusses erfreute. Die Stütze dieses Kirchenregiments war Rasputin, dessen Ruf als Wunderpriester ihn aus den Reihen der von ihm in seinem Heimatort gegründeten Sekte nach der Hauptstadt in den Salon einer dem Hofe nahestehenden Dame führte. Seine Lehre, die eine besondere Mischung von Askese und Ausschweifung darstellte, ließ ihn alsbald eine zahlreiche Gemeinde finden, und nachdem er zum erstenmal den Palast der Zarenfamilie betreten hatte, hielten bald prächtige Gespanne und Automobile aller Art vor seiner Wohnung, wo er eine regelrechte Sprechstunde eingerichtet hatte. Rasputin, der sich der besonderen Gunst der Kaiserin Alexandra Feodorowna erfreute, zog auch bald den als unbegrenzt abergläubisch bekannten Zaren in seinen Bann und von der Zeit an verbreitete sich sein unheilvoller Einfluß auch auf das Gebiet der Politik, vor allem, seitdem es ihm gelungen war, Hermogen und Ilidor aus ihren Stellungen zu entfernen.

Die Gestürzten zogen sich in entfernte Klöster zurück und begannen von dort einen Kampf gegen ihren ursprünglichen Kumpan. Die Veröffentlichungen der Blätter über Rasputins Treiben, die von den wüsten Orgien des wunderfertigen Mönchs und seiner frommen und hochstehenden Gemeinde zu berichten wußten, brachten den Skandal dieses Einflusses zum erstenmal vor 2 Jahren vor die Duma, in der der Dkobristsführer Gutschkow erklärte, Rasputin bedrohe nicht nur die Reinheit der Kirche, sondern auch die des Thrones. Damals hielt es selbst dieser Gewaltige des Zarenreichs für angebracht, für eine Zeit aus Petersburg zu verdrängen, doch schon im Jahre 1913 tauchte er wieder an der Spitze seiner größten Erfolge auf und übte alsbald wieder die alte Macht über die dunkeln Seelen seiner Anhänger und Verehrerinnen.

Wie groß daneben auch wieder sein politischer Einfluß wurde, beweist die Tatsache, daß selbst Graf Witte ihn zu seinem Vertrauten machte, eine Audienz beim Zaren für ihn erwirkte und ihn als Apostel seines Feldzugs gegen das Branntweinmonopol vorstufte. Der Plan gelang so gut, daß man den Sturz des Ministers Skofozew auf Rasputins Bemühungen in dieser Sache zurückzuführen auf Rasputins Bemühungen in dieser Sache zurückzuführen zu können glaubte, wie man vordem die Ermordung Stolypins ebenfalls als das Werk dieses Fanatikers bezeichnet. Zum letztenmal kam Rasputins Wirken vor 2 Monaten abermals in der Duma zur Sprache, wo es der Redaktionsführer Professor Wlissow mit dem Satz kennzeichnete: „Der russische Staat befindet sich in der Gewalt eines Landpredigers!“

Notizen.

Die Zaberer Post rehabilitiert. In den Tagen von Zaberer ergriff der Kaiser a. D. Hermann Schärer gegen die dortige Post Anstöße, durch die die Unparteilichkeit der Post stark in Zweifel gestellt wurde. Die Oberpostdirektion in Straßburg stellte dem Kaiser, der zunächst wohl durch eine Erklärung Schärer beruhigt sein dürfte, die folgenden Wortlaut hat: „In der Presse gegen mich gerichtete Angriffe veranlaßten mich, Befehdungen gegen Beamte des hiesigen kaiserlichen Postamts auszusprechen, was hienun völliger Grundlosigkeit ich mich inzwischen überzeugt habe und die ich deshalb mit dem Ausdruck des Bedauerns als zu Unrecht erhoben zurücknahm. Die Unterstellungen der Presse beruhen nicht auf Tatsachen, sondern auf dem hiesigen kaiserlichen Postamt.“ —

Erledigt. Die die „Deutsche Tageszeitung“ vom Freitag abend mittelst hat sie die Beziehungen zu ihrem bisherigen Pariser Mitarbeiter Stephan abgebrochen. Ein

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 166.

Magdeburg, Sonntag den 19. Juli 1914.

25. Jahrgang.

Außerordentlicher französischer Parteikongreß.

Am Donnerstagabend ist der außerordentliche Kongreß der sozialistischen Partei Frankreichs zu Ende gegangen. Es zeugt für die Schwungkraft der französischen Partei, für ihre Jugendlichkeit, daß sie zur Stellungnahme zu den Fragen, die der internationale Kongreß entscheiden wird, einen außerordentlichen Parteitag abhielt, der nicht nur stets interessant, sondern von leidenschaftlichem Interesse getragen war. Und das, obwohl die Delegierten sich bewußt waren, daß ihre Beschlüsse nur Material, ein Teil des reichen Materials für den internationalen Kongreß sein wird. Gewiß, die Stellung der französischen Partei hat ihr Gewicht in der Internationale, besonders die Stellung zu dem Punkt „Imperialismus“, der auch im Vordergrund des Kongresses von Wien stehen wird. Wie nur natürlich, hat auch auf dem französischen Kongreß dieser Punkt den breitesten Raum eingenommen. Um es gleich vorwegzunehmen: Wenn die Debatte über den Imperialismus groß und leidenschaftlich war, so war sie doch sozialistisch einseitig und blieb an der Oberfläche haften. Es war sozusagen die Wiederholung der Debatten, die wir vor den internationalen Kongressen von Stuttgart, Kopenhagen und Basel gehabt haben, wo es sich nur darum handelte, die Taktik und die Mittel zur Bekämpfung der Kriegshetze generell oder konkret zu bestimmen. Aber die eigentliche Frage, die zur Diskussion steht, was und wie ist der Imperialismus, welches ist die Stellungnahme, die wir ihm gegenüber einzunehmen haben, diese Frage wurde in der Diskussion nur von einigen Rednern — Jaurès, Sembat besonders — oberflächlich gestreift. In den zur Abstimmung stehenden Resolutionen, die der Mehrheit und die der Minderheit, ist davon überhaupt nicht die Rede. Die ganze Debatte wurde einzig getragen von der Frage: „Soll die französische Partei, trotz der wiederholten Ablehnung der Internationale, aufs neue den Generalstreik zur Bekämpfung des Krieges vorschlagen?“

Die Ursache dieser Einseitigkeit, die notwendig die Oberflächlichkeit ergeben mußte, ist hauptsächlich, daß die französische Partei, oder doch ihre Mehrheit, es gewissermaßen für ihre Ehrenpflicht hält, nicht den Anschein zu erwecken, als lasse sie nach in der Entschlossenheit, mit der sie stets gegen den Krieg gekämpft hat. Wenn wir jedoch sagen, daß die Debatte gewissermaßen eine Wiederholung der früheren Debatten war, so trifft das nur auf die Form und auf die meisten Argumente zu. In der Tat hat sich in der Stellungnahme der Mehrheit wie der Minderheit, besonders aber der Mehrheit, die sich um Jaurès und Vaillant gruppiert, eine wesentliche Änderung vollzogen. Während es in der Resolution der Mehrheit, die dem Stuttgarter Kongreß vorgelegt wurde, heißt, daß die sozialistische Partei „zur Vorbereitung und zur Verhinderung des Krieges mit allen Mitteln... bis zum Generalstreik und der Injurierung“ kämpfen wird, heißt es diesmal, nach Zitterung der Resolution von Kopenhagen: „Unter allen Mitteln, um dem Kriege vorzubeugen und ihn zu verhindern und um den Regierungen den Appell an das Schiedsgericht aufzudrängen, erachtet der Kongreß als besonders wirksam: den Generalstreik der Arbeiter, gleichzeitig und international in den interessierten Ländern organisiert, sowie die populäre Agitation und Aktion in den tatkräftigsten Formen.“ Es fehlte also die Injurierung, das heißt nicht nur der Generalstreik nach einer Kriegserklärung, sondern die Revolution mit Waffengewalt. Hervé drückte das damals — heute will er selbst nichts von dem Generalstreik vor der Kriegserklärung wissen — einfach so aus: „Auf die Kriegserklärung werden wir mit der Erklärung des Generalstreiks und der Injurierung erwidern. Der Antrag Vaillant-Keir Gardie, der in Kopenhagen gestellt und auf den Wiener Kongreß verlegt wurde, ging insofern noch weiter, als er bestimmte Industrien zur Unmöglichkeitmachung des Krieges bezeichnete. Die Guesdistische Minderheit, die 1907 zur Bekämpfung des Krieges einfach die Intensivierung der sozialistischen Agitation vorschlug, beruft sich heute auf die Stuttgarter Resolution und fügt eine Replik auf den Antrag Vaillant-Keir Gardie hinzu, der eigentlich nicht mehr existiert, dessen Gefahren für das Proletariat zeigend. Woher also die Schwermut? Denn wenn das Wort Generalstreik noch in der Resolution steht, so handelt es sich nicht mehr um dieselbe Sache. Es wird nur noch als das wirksamste Protestmittel zur Vorbereitung eines Krieges angeführt. Das ist etwas ganz anderes als ein Generalstreik nach einer Kriegserklärung.

Die Schwermut, die sich sozusagen ganz unsichtbar vollzogen und erst auf dem Kongreß voll in Erscheinung trat, rührt in der Hauptsache daher, daß die sozialistische Partei durch die Verlängerung der Dienstzeit sich intensiv mit dem militärischen Problem befaßt hat, sich plötzlich unvorhergesehener Schwierigkeiten gegenüber sah. Und dann hat der Kongreß von Basel, haben die Konferenzen von Bern und Basel, die Manifestationen von Treptow, Paris usw. gezeigt, welche gewaltigen Mittel der verschiedensten Art zur Vorbeugung eines Konflikts uns zur Verfügung stehen. Schließlich waren auch die Argumente der Internationalen nicht ganz fruchtlos. Wenn also die französische Partei noch darauf besteht, den Generalstreik als wirksamstes Mittel zur Vorbeugung, zum Protest gegen einen drohenden Krieg vorzuschlagen, so deshalb, weil sie glaubt, der stärksten Gefahr stärkere Mittel entgegenzusetzen zu müssen. Das ist von allen Rednern, besonders von Jaurès und Sembat betont worden. Die Vertreter der Minderheit, Compeere-Morel, Guesde, Desbinières usw., bekämpften eigentlich mehr den Antrag Vaillant-Keir Gardie, der zur Stunde als nicht mehr existierend betrachtet werden kann. Auf die Resolution der Mehrheit entfielen 1690, auf die der Minderheit 1174 Stimmen.

Zum Anschluß hieran wurde dann eine Resolution zugunsten der deutsch-französischen Annäherung einstimmig angenommen, die gleichfalls dem internationalen Kongreß unterbreitet werden wird.

Die anderen Fragen traten notwendig durch die breite Behandlung des Imperialismus in den Hintergrund. Die Resolution über die Arbeitslosigkeit verlangt die Ausdehnung des Koalitionsrechts, Verkürzung der Arbeitszeit, Beseitigung der Gefängnisarbeit, staatliche Organisation der Stellenvermittlung, Sozialversicherung usw.

Die Resolution gegen die Lebensmittelsteuerung ist stark sozialistisch angehaucht. Sie warnt nur vor „übertriebenen“ Schürzjollen, schlägt eine Reihe Mittel zur Bekämpfung der Zerrung vor, die als dem Kapitalismus eigen erklärt wird.

Aus der Parteibewegung.

Militärverleumdungskrieg Karzki-König. Am Freitag wurde der der Rieder Ferienstrafkammer gegen den Genossen König (Ziel), verantwortlicher Redakteur der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ und den Genossen Karzki verhandelt. Durch einen Artikel Karzki's, den die „Volkszeitung“ wiedergab, und in dem unter anderem gesagt war, die Soldaten hätten in Petersburg wie die Kofaken in Petersburg, sollen die preussischen Offiziere und Unteroffiziere beleidigt worden sein. Der Vorsitzende betonte, daß in dem Artikel nicht nur eine Verleumdung der Angehörigen des deutschen Heeres, sondern der Offiziere und Unteroffiziere liegt; es läge zum Schluß des Artikels unter Umständen auch

auf eine Herausforderung der Soldaten zum Ungehorsam gegen die Vorgesetzten heraus. Genosse Karzki bestritt, daß in dem Artikel eine Verleumdung von Personen liege. Vor Verleumdungen von Personen bewahre ihn schon seine marxistische Weltanschauung, die nur das System bekämpfe. Der Staatsanwalt hielt die Vorwürfe, die gegen Angehörige des preussischen Heeres erhoben wurden und die Art, wie sie erhoben wurden, für so „gemein“, daß nur die schwerste Strafe Anwendung finden könne. Strafverschärfend gegen den Angeklagten Karzki spreche noch, daß er als Ausländer, der in Deutschland Gastrecht genießt, eine Institution wie das preussische Heer so scharf angegriffen habe. Der Staatsanwalt beantragte für jeden der beiden Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, weiter beantragte er die Veröffentlichung des Urteils in der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ und in sämtlichen andern Parteizeitungen, in denen der Artikel erschienen war, vor allem im „Vorwärts“, außerdem in der „Frankfurter Zeitung“ und in der „Kölnischen Zeitung“. Das Urteil lautete gegen Karzki auf drei Monate, gegen König auf einen Monat Gefängnis. Die Verleumdung wird darin gefunden, daß den Offizieren und Unteroffizieren vorgesetzt wird, sie gingen absichtlich darauf aus, niedrige Instanzen bei den Soldaten zu erwecken und sie zur Ungehorsam zu erziehen. Daß der Krieg roh ist, heißt es in der Urteilsbegründung, ist nicht zweifelhaft. Wer zum Krieg erzieht, muß anders vorgehen als jemand, der andere Dinge lehrt. Aber der Vorwurf der Ungehorsam, die niedrigen Instanzen zu erwecken und zur Erziehung zur Ungehorsam, geht weit über das Ziel hinaus. Das Gericht hat aber nicht angenommen, daß die Angeklagten wider besseres Wissen gehandelt haben. Darum liegt eine Verleumdung nur nach § 186 des Strafgesetzbuchs vor. Für Karzki falle ins Gewicht, daß der Artikel in mehreren Zeitungen erschienen ist. Das Gericht hat weiter anerkannt, daß ein großer Teil des Artikels eine zulässige Propaganda für die Weltanschauung des Angeklagten sei. Ein Teil des Artikels enthält aber Vorschläge zur Erziehung der Jugend dahin, daß sie als Soldaten nicht den Befehlen der Vorgesetzten folgen. Diese Tendenz ist gefährlich. Das Heer ist das Hauptmittelsmittel des Staates. Es ist eine schlimme Lehre, wenn dem Soldaten nahegelegt wird, den Gehorsam zu verweigern oder sich den Befehlen der Vorgesetzten zu entziehen. Die Tendenz ist dem Angeklagten bewußt gewesen. Berücksichtigt wurde bei beiden Angeklagten noch, daß sie nicht vorbestraft sind.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Kampf in den Linde-Hofmann-Werken. Die ausgeperrten Arbeiter der Linde-Hofmann-Werke haben mit 3007 gegen 406 Stimmen Abbruch des Kampfes unter den nachstehenden Bedingungen beschloffen:

Die Direktion erklärt, daß sie nicht die Absicht hat, die mittleren Durchschnittsverdienste der einzelnen Arbeitnehmerkategorien, wie sie bisher bestanden haben, zu verringern.

Es werden Änderungen an den im Werke gültigen Akkorden nur vorgenommen, wenn sie durch Vereinfachungen, technische und betriebstechnische Verbesserungen oder Maschinenarbeit begründet sind. Bei Maschinenarbeit wird die Mindestlohnzahl, für die der Akkord gilt, zugegeben.

Bei Akkordleistungen, bei denen sich der fleißiger und sachgemäßer Arbeit herausstellen sollte, daß mit der Festsetzung eine Härte verbunden ist, soll auf Antrag der beteiligten Arbeitnehmer eine Nachprüfung und gegebenenfalls eine Erhöhung stattfinden.

Die am 22. Mai 1912 für die Sieberei getroffenen Bestimmungen bleiben bestehen.

Soweit die Dieselmotorarbeit schlechtere Verdienste gemährt, soll ein Ausgleich durch besser bezahlte Arbeit möglichst herbeigeführt werden.

Die Direktion wird weder eine Antiaktion des Koalitionsrechts noch eine Agitation in den Werksstätten, ganz gleich für welche Organisation, dulden. Eine Verbotzung oder Benachteiligung der Arbeiter wegen ihrer Organisationszugehörigkeit wird nach wie vor nicht stattfinden.

Es soll versucht werden, jeder Arbeiter wieder auf seinen von ihm verlassenen Platz zu bringen, soweit es die Betriebsverhältnisse und die Rücksicht auf die zurzeit im Werke arbeitenden Leute zulassen.

Fremde Arbeiter werden bis zum 15. September 1914 nicht eingestellt, ehe nicht die ausgeperrten, die den betreffenden Platz belegen könnten, berücksichtigt worden sind. Die Einstellung derjenigen Arbeitnehmer, die bis zum Tage des Friedensschlusses von den Linde-Hofmann-Werken einberufen sind, wird dadurch nicht berührt.

Bei der Wiedereinstellung werden die älteren und verheirateten Arbeitnehmer möglichst zuerst berücksichtigt. Maßregelungen werden nicht stattfinden.

Das Resultat der Abstimmung war im einzelnen folgendes:

Es stimmten	Insgesamt	Ja	Nein
Metallarbeiter	1836	1544	288
Fabrikarbeiter	481	497	93
Holzarbeiter	419	389	25
Transportarbeiter	316	290	26
Girisch-Dundersche	337	224	13
Maler	135	123	11
	3424	3007	446

15 Stimmen waren unglücklich.

Niemals ist ein so schwerer wirtschaftlicher Kampf so ruhig und würdig geführt worden als dieser. Da haben viele Tausende Arbeiter fast ein halbes Jahr hindurch Not und Sorge getragen. Sie haben die Waffen der Arbeitswilligen anrücken lassen, mühten sich öffentlich verhöhnen und beschimpfen lassen. Und doch blieben sie ruhig und besonnen. Nicht ein einziger Fall von Ausschreitung, trotz aller Herausforderung, trotz des manmal sehr scharfen Vorgehens der Polizei und der Gerichte. Wer so diszipliniert ist, vor dem muß man den Hut ziehen. Die Art, wie die Arbeiter der Linde-Hofmann-Werke ihren gerechten Kampf führten, sichert ihnen ein bleibendes Denkmal in der deutschen Arbeiterbewegung.

Mit einem solchen Gegner hatten die Leiter der Werke auch nicht gerechnet. Sie glaubten vielleicht, daß es ihnen möglich sein werde, die Arbeiter in ersten Ansturm niederzuwerfen. Zuversichtlich diktierten sie schon in den ersten Tagen des Kampfes die Friedensbedingungen. Böllige Unterwerfung, das war das Mindeste, was sie von ihren Arbeitssklaven verlangten.

Vom ersten Tage des Kampfes an haben die Arbeiter ihre Friedensbedingung betont. Sie stellten keine Forderungen, sie wollten keine Vorteile, die über den Rahmen des alten Arbeitsverhältnisses herausgehen würden. Nur die Akkordkürzungen sollten aufgehoben werden. Daran aber glaubten sie festhalten zu müssen. Das war der Gedanke, der sie alle zusammengefaßte. Die freier organisierten Arbeiter aller beteiligten Organisationen, die Girisch-Dunderschen Gewerksvereiner, ja auch die Christlichen standen einig und fest dem übermächtigen Kapital gegenüber. Nur die katholischen Arbeitervereine neben dem sehr verdächtigen Bekleidern den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, Arbeitswillige geworden und ihren Brüdern

im schwersten Kampf in den Rücken gefallen zu sein. Können sie das mit ihrem frommen Gewissen abmachen. Den Lohn ihres Verrats ernten sie nicht, denn nicht als Gefäßene lehren die Ausständigen ins Werk zurück. Ihnen ist der Ruhm beschieden, einen gewaltigen wirtschaftlichen Streit ehrenvoll ausgekämpft zu haben. Sie können mit Recht erhobenen Hauptes durch die Fabriktore ziehen.

Die bevorstehende Aussperrung in der Niederlausitzer Tuchindustrie. Am 18. Juli wollen die Tuchfabrikanten, die dem Arbeitgeberverband der Niederlausitzer Tuchindustrie angehören, ihre Betriebe schließen und ihre Arbeiter aussperrern. Nach Berechnungen dieses Unternehmerverbandes werden von diesem Tag an 28 700 Arbeiter und Arbeiterinnen mit 143 000 Familienangehörigen die Opfer der Scharfmacher sein. Die andere Wirkung ist die, daß durch die Aussperrung der Arbeitererschaft auch zahlreiche kleine Unternehmer, besonders in Forst, in die Gefahr kommen, ihre Existenz einzubüßen. Hinzu kommt weiter, wie uns mitgeteilt wurde, daß zahlreiche Firmen aus den Kreisen der Tuchhändler und Konfektionsäre, die in der Niederlausitzer Tuchindustrie Aufträge placiert haben, in arge Bedrängnis geraten. Leider hat sich die bürgerliche Presse wieder dazu hergegeben, die hahnhebendsten Unwahrheiten über die Ursachen des Konflikts zu verbreiten; sie bedenkt nicht, daß sie mit ihrem blinden Haß gegen die Arbeiter dem deutschen Wirtschaftsleben den allergrößten Dienst erweist. Die Walker stellen keine Forderung, die unerschwinglich gewesen wäre. Sie wollten in der Hauptsache, daß durch Festsetzung von Mindestlöhnen der Lohndruck ein Ende gekehrt werde. Gefordert wurde: Für Arbeiter an der Lochwalze 25 Mark, für andre Arbeiter 24 Mark Mindestlohn. Die ursprüngliche Forderung war also erheblich niedriger wie die jetzt schon gezahlten Höchstlöhne. Bei den Verhandlungen aber gingen die Arbeiter mit den Forderungen noch herab. Hätten die Unternehmer für die etwa 90 bis 100 Personen, die weniger wie 24 Mark verdienen, eine Lohnzulage gewährt, dann wären die Differenzen aus der Welt geschafft. Aber davon wollten die Unternehmer nichts wissen. Nur für die Arbeiter mit Löhnen unter 19 Mark sollte der Lohn auf diesen Satz gebracht werden. Das betraf nur ganz wenige Personen und konnte die Arbeiter nicht befriedigen. Nachdem die Verhandlungen kein andres Ergebnis mehr brachten, legten die am schlechtesten entlohnten Arbeiter die Arbeit nieder. Es ist nicht wahr, daß die Niederlegung der Arbeit während der Verhandlungen erfolgt ist. Die Verhandlungen waren abgeschlossen, es handelte sich nur noch darum, den Unternehmern schriftlich mitzuteilen, ob die Arbeiter dem ungenügenden Zugeständnis zustimmen oder nicht. Die Walker stimmten nicht zu, und da für die meisten von ihnen keine Kündigungsfrist besteht, gelangten die Unternehmer früher in den Besitz der Nachricht von der Niederlegung der Arbeit wie in den Besitz des ablehnenden Schreibens der Arbeiter. So liegen die Dinge. Wie wir erfahren haben, sollen von dritter Seite Schritte unternommen worden sein, um den für die Tuch- und Konfektionsindustrie so verhängnisvoll wirkenden Streit aus der Welt zu schaffen.

Unternehmerterror. Am Sonntag wurden in Bremen die auf Holzschiffen beschäftigten Stauer von den Unternehmern ausgesperrt. Am selben Tage verbreitete der Bremer Hafenbetriebsverein ein Rundschreiben, in dem die Namen der ausgesperrten Arbeiter beigegeben war. Das Schreiben hatte folgenden Wortlaut:

Bremen, den 18. Juli 1914.
Wir überreichen Ihnen einliegend die uns bis jetzt ausgegebenen Namen derjenigen Stauer, die bei den Firmen Louis Krages und Joh. Morgenthal kontraktbrüchig geworden sind. Sollten etwa inzwischen einzelne der auf der Liste bezeichneten Leute bei irgendeinem unserer Mitglieder Arbeit gefunden haben, so sind diese baldmöglichst wieder zur Entlassung zu bringen.

Hochachtungsvoll
Hafenbetriebsverein zu Bremen e. B. Vattenberg.

Zuerst will man den Stauern die Löhne reduzieren, und weil sie sich das nicht stillschweigend gefallen lassen, werden sie rücksichtslos aufs Pflaster gestoßen und daran gehindert, andre Arbeit anzunehmen.

Ungeheuren-Bewegung.

„Die Ohnmacht der Handlungsgehilfen-Bewegung“, so betitelt sich eine Schrift, die der Zentralverband der Handlungsgehilfen soeben herausgegeben hat. Als der dürftige Gesetzentwurf über die handelsgewerbliche Sonntagsruhe zu Anfang dieses Jahres den Reichstag in erster Lesung passiert hatte, da stand fest, daß weder die Regierung noch der Reichstag ernstlich gewillt ist, die Sonntagsruhe durchzuführen oder auch nur einen kräftigen Schritt in dieser Richtung vorwärts zu tun.

Die Enttäuschung war besonders auch unter den bürgerlichen Harmonieverbänden organisierten Handlungsgehilfen groß. Ihre Empörung über die jämmerliche Haltung der bürgerlichen Parteien kam in den Zeitschriften der verschiedenen Verbände, in öffentlichen Versammlungen und auch in der Tagespresse zum Ausdruck, in so heftigen Formen zum Ausdruck, wie man sie sonst von den Handlungsgehilfen nicht gewohnt ist. Sollte aber der Zorn der Handlungsgehilfen nicht wirkungslos verpuffen, so war es nötig, ihn in Bahnen zu lenken, auf denen er eine nachhaltige Wirkung ausüben mußte. Der Zentralverband der Handlungsgehilfen richtete durch ein in großer Masse im ganzen Reich verbreitetes Flugblatt die Aufforderung an die Handlungsgehilfen, sich nicht mehr auf Versammlungen, Resolutionen und Eingaben zu beschränken, sondern jetzt zu gewerkschaftlichen Mitteln in ihrem Kampf um die Sonntagsruhe zu greifen. Gleichzeitig richtete er auch an die größten Handlungsgehilfenverbände durch Rundschreiben die Anfrage, ob sie zur Einleitung einer bezüglichen gemeinsamen gewerkschaftlichen Aktion bereit seien. Einige Organisationen benutzten die Gelegenheit, um eine wütige Preßhefte gegen den Zentralverband zu injizieren. Sie behaupteten, daß die ganze Aktion nur aus agitatorischen Motiven heraus eingeleitet sei. Außerdem sei ein „Generalstreik“ der Handlungsgehilfen undurchführbar und ungewinnlich.

Der Zentralverband hat damals zunächst nichts gegen diese Preßhefte unternommen. Er hat die Antworten der Organisationen auf sein Rundschreiben abgewartet. Als diese ablehnend ausfielen, hat er in einem weiteren Rundschreiben eingehend darauf geantwortet, wie die Aktion durchgeführt werden müsse. Es hieß darüber in den erwähnten Schreiben:

Einige Verbände äußern sich dahin, daß ein Streik der Handlungsgehilfen in dieser Frage nicht sachdienlich oder durchführbar sei. Demgegenüber möchten wir darauf hinweisen, daß es sich nicht darum handelt, ohne weiteres einen Streik zu proklamieren. Wenn die gewerblichen Arbeiter eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeiführen wollen, so setzen sie sich vorerst mit den betreffenden Unternehmern in Verbindung, um eine solche Verbesserung auf gültigem Wege herbeizuführen. Bei dem von uns gemachten Vorschlag würde ebenso zu verfahren sein. Zunächst wäre eine Verständigung der beteiligten Organisationen notwendig, in welcher Weise das

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioptionen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 19. Juli der 29. Wochenbeitrag fällig.

Der Bezirksvorstand.

Wahlkreis Stendal-Osternburg.

Der konservative Wahlkreiser.

Vor dem Stendaler Schöffengericht stand am Mittwoch der Parteisekretär Genosse Brandenburg. Im letzten Wahlkampf spielte auch der Arbeiter Stölzer aus Tangermünde eine Rolle, der, obwohl er noch vor wenigen Jahren einer der eifrigsten Sozialdemokraten war, jetzt eine Stütze der konservativen Partei ist. In einer Versammlung in Kläden unternahm er einen förmlichen Angriff gegen seine einstigen Genossinnen. In der Nummer 7 der während des Wahlkampfes unter der Verantwortlichkeit des Genossen Brandenburg erscheinenden „Altmarktischen Wahlpost“ wurde ihm in gebührender Weise entgegnet. Er fühlte sich beleidigt und verklagte Genossen Brandenburg.

In dem Artikel der „Wahlpost“ heißt es, nachdem ausgeführt worden ist, daß Stölzer in Kläden versucht habe, die Arbeiterschaft von den sozialdemokratischen Elementen zu befreien: „Wir verstehen diese edle Seele vollkommen. Denn diesen seltenen Menschen kennen wir und die — Staatsanwaltschaft zu genau, um ihn noch mißverstehen zu können.“ Es wird dann in dem Artikel weiter gesagt, daß sich Stölzer seinerzeit das Vertrauen der Arbeitgeber und Arbeiter zu erschleichen gewußt habe, daß er zum Kassierer der Krankenkasse und zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats im Tangermünder Konsumverein gewählt worden sei. Einmal habe er eine Revision der Krankenkasse durchgeführt. Kurz vorher habe Stölzer dem Lagerhalter Sander vorgegeschwindelt, der Vorstand des Konsumvereins habe ihn als Aufsichtsratsvorsitzenden beauftragt, das ganze im Besitz von Sander befindliche Geld aus der Kassenkasse abzuholen. Sander habe ihm mehr als 1000 Mark ausgehändigt. Stölzer sei dann nach Danneberg durchgebrannt und später wieder zurückgekommen. Der Staatsanwalt habe ihn verhaften lassen und das Gericht habe ihn zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. „Nach Verbüßung dieser Strafe“, so heißt es dann weiter, „ließerte er sich bei den „Waterländischen“ und beim Reichsverband — was etwa dasselbe ist — an, und heute ist er Agitator für „waterländische Arbeitervereine“ und für die Kandidatur Poeschl.“ In der Versammlungskündigung dagegen heißt es: „Die Partei Poeschl scheut sich nicht, zweifelhafte Elemente in ihren Dienst zu stellen. Zu den Prügelhelden von Fleßlau gesellte sich nun der bekannte Stölzer.“

Der Beklagte bemerkt hierzu, nach den Angriffen des Privatklägers auf die Sozialdemokratie in Kläden sei es jedoch notwendig gewesen, der Öffentlichkeit zu zeigen, wie er aussehe und ob er ein Recht habe, sich als Stütze der Arbeiterpartei zu geben. Stölzer habe die Sozialdemokratie als „rote Seuche“ und im allgemeinen als „verrottet und verdorben“ bezeichnet. „Die sozialdemokratischen Führer beuteten die Masse nur aus und beschäftigten sie in blutige Kämpfe zu verwickeln, um sie dann im Stiche zu lassen. Nebel habe sich in der Schweiz seine Villa nur von Arbeitern erbaut.“ Er, der Beklagte, habe sich nicht nur bedroht, sondern verprügelt gehalten, die Stölzerischen Angriffe zurückzuweisen.

Auf Antrag des Verteidigers des Angeklagten werden sodann die Strafsakten des Privatklägers vorgelesen. Daraus geht hervor, daß bei einer am 28. April 1909 stattgefundenen Revision der Tangermünder Krankenkasse, deren Kassierer der Privatkläger war, verschiedene Unregelmäßigkeiten entdeckt wurden, so daß schließlich ein Fehlbetrag von rund 2600 Mark herauskam. Der Revisor machte Stölzer hierauf aufmerksam. Am nächsten Tage ging dieser zu dem Lagerhalter des Konsumvereins; er sagte ihm, der Vorsitzende der Krankenkasse, der Kaufmann Schröder, hätte ihm mit dem Auftrag, das in der Kassenkasse befindliche Geld abzuholen. Er brachte auch einen Beutel mit, den ihm Schröder angeblich gegeben haben sollte. Der Lagerhalter glaubte ihm und zahlte ihm 900 Mark in Gold aus. Stölzer flüchtete, nachdem er noch von der Krankenkasse einen Betrag von 289 Mark sich angeeignet hatte; seiner Frau ließ er 100 Mark zurück. Er wurde wegen dieser Vergehen zu 10 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe hülfsweise weitere 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Strafverjährung kam bei dem Urteil in Betracht, daß er bereits 1891 wegen Unterschlagung und Diebstahls mit 9 Monaten Gefängnis vorbestraft ist, daß er seine Vertrauensstellung in der größtmöglichen Weise mißbraucht und daß er arme Handwerker sowie einen Beamten schädigte. Eine Veranlassung zur Anrechnung der Untersuchungshaft lag nicht vor.

Der Vorsitzende geht auf die Vorgänge in der Versammlung in Kläden ein und Stölzer gibt zu, scharf gegen die Sozialdemokratie vorgegangen zu sein. Ob er die von dem Angeklagten erhobenen Auswüde gebraucht hat, kann er sich nicht mehr erinnern. Jedenfalls seien sie, wenn er sie wirklich gebraucht hätte, keine Unwahrheiten. Es wird ihm dann vorgehalten, daß er nach Verbüßung seiner Strafe jeden Ansehens bei der Sozialdemokratie und natürlich auch seine Klemme verloren hat. Stölzer behauptet jedoch, daß er sich freiwillig von der Partei losgetrennt habe. Dieser Behauptung tritt jedoch der Angeklagte entgegen, der ausführt, daß Stölzer seine Beziehungen zur sozialdemokratischen Partei nicht freiwillig gelöst habe. Er sei aus der Liste der Parteimitglieder gestrichen worden und der Metallarbeiterverband habe ihn ausgeschlossen. Stölzer behauptet jedoch noch, daß das Gewerkschaftsamt in Tangermünde bereit gewesen sei, ihn wieder als Mitglied aufzunehmen.

Der Vertreter des Privatklägers, Herr Professor Wieneke, sucht dann darzulegen, daß der Gewerkschaftswechsel des Privatklägers darauf zurückzuführen sei, daß er die Schattenseiten der sozialdemokratischen Partei kennen gelernt habe. So etwas komme oft vor. Es sei zu begrüßen, daß der Privatkläger der sozialdemokratischen Partei, nachdem er ihre Schattenseiten erkannt habe, den Rücken gemandt.

Jurist Dr. Schubert, der Verteidiger, bezeichnete es als selbstverständlich, daß man im politischen Leben seine Ansicht ändern könne, wenn man sich von den Dingen ein anderes Bild gemacht habe. Bei dem Privatkläger ist es etwas anders. Er gibt zu, eine ganze Reihe von Klemmen besessen zu haben, die sich gründend darauf, daß er als überzeugter Sozialdemokrat angesehen wurde. So ging es bis 1909. Da stellt er die komisch anmutende Behauptung auf, er sei durch die Sozialdemokratie ruiniert worden. Ob durch die Beiträge oder sonstige, sagt er nicht. Aus dem verlesenen Urteil hören wir, er hat 900 Mark durch betrügerische Angaben erhalten und ist mit diesem Geld in das Ausland geflüchtet. Gerade 100 Mark hat er seiner Frau zurückgelassen. Was er mit den 800 Mark angefangen hat, weiß man nicht; jedenfalls hat er sie nicht dazu verwendet, um Schulden in Tangermünde zu bezahlen. Daraus ist zu ersehen, daß er nicht aus Kohn der Bahn der Sozialdemokratie abgewichen ist. Nachdem er bereits 1881 mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten ist, hat er sich 1909 des denkbar größten Vertrauensbruches gegenüber seinen Parteifreunden

schuldig gemacht. Nachdem er seine Strafe verbüßt hatte, ist er aus der Liste der Partei gestrichen worden und hat selbstverständlich auch seine Klemme verloren. Nun mit einem Mal werden die Klemmen, die vorher noch ganz angenehm geschmeckt haben, sauer. Er tritt jetzt auf als Paulus und nimmt sich heraus, in Arbeiterversammlungen seine früheren Parteifreunde anzugreifen. Man hat nur die Wahl. Entweder ist die ganze Verleumdung, die der Kläger früher für die Sozialdemokratie an den Tag gelegt hat, eine Masche gewesen, oder er hat diese Verleumdung gehabt bis zur letzten Zeit. In dem Aufruf wird Stölzer bezeichnet als unlauteres Element. Zu dieser Behauptung hat man recht. Es gehört geradezu ein Grad von Naivität dazu, zu behaupten, daß es sich bei ihm um einen Gewissenswechsel gehandelt habe. Der Privatkläger hatte keinen Grund, mit einer Verleumdung vorzugehen. Er hätte sich sagen müssen, nach außen hin kann seine Handlungsweise nicht schön erscheinen; wenn du deine Parteigenossen mit Schmutz bewirfst, bräuchst du dich nicht zu wundern, wenn sie dir dein Spiegelbild vorhalten.

Das Urteil lautete auf 75 Mark Geldstrafe hülfsweise 15 Tage Gefängnis. Dem Kläger wird die Publikationsbefugnis im „Altmarkt“ und im „Intelligenzblatt“ zugesprochen. Trotzdem in verschiedenen Punkten der Wahrscheinlichkeit erbracht worden ist, steht das Gericht auf dem Standpunkt, daß eine formelle Verleumdung vorliegt. Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden.

Wahlkreis Wanzleben.

Diebstahl, 18. Juli. (Die Arbeiterjugend) unternimmt am Sonntag den 19. Juli eine Besichtigung des Naturwissenschaftlichen Museums. Wir bitten auch Freunde der Arbeiterjugend, besonders die Eltern, mitzukommen. Führer ist zur Stelle. Abmarsch pünktlich 9 1/2 Uhr von Pöchl.

Wahlkreis Osternleben-Halberstadt-Bernigrode.

Halberstadt, 18. Juli. (Einen Rückzug.) Wenn auch widerwillig, tritt das „Intelligenzblatt“ an in seiner Polemik gegen die sozialdemokratischen Pressemeldungen, daß eine neue Militärvorlage bevorsteht, die weit über eine halbe Milliarde für Bahnbauten verlange. In seiner Freitagnummer schreibt das Blatt, daß die „Vormärts“-Wahlung den Stempel der Unfähigkeit trage. Das heißt also, die Nachricht des „Vormärts“ sei zu dem Zweck erfolgt, um gegen die Heeresverwaltung scharf zu machen. Daß es überhaupt möglich sein konnte, daß ein sozialdemokratischer Abgeordneter von den Plänen der Regierung Kenntnis erlangt, ehe noch die bürgerliche Presse davon Kenntnis hat, läßt das „Intelligenzblatt“ bald über sich hinwegwischen. Wie anders sieht schon der Bericht in der Sonnabendnummer aus. Zwar wird auch am Anfang noch gesagt, daß an der aufsehenerregenden Meldung des „Vormärts“ selbstverständlich kein Wort wahr sein kann. Weiter heißt es aber dann, daß die Forderungen für Eisenbahnwege im Interesse der Kriegsbereitschaft in jedem Etat wiederkehren. Der Umfang ist in den einzelnen Jahren verschieden. Daß solche Forderungen für strategische Bahnbauten auch für das folgende Jahr wiederkehren werden, sei mit Sicherheit anzunehmen. Die Veröffentlichungen des „Vormärts“ sind demnach verfrüht. Armes „Intelligenzblatt“! Daß es der sozialdemokratischen Presse vergönnt war, diese Meldung zuerst zu bringen, geht über dein Fassungsvermögen. Gestern war es erfunden, heute nur noch verfrüht. Am Ende haben die Sozialisten recht.

(Eile mit Weile.) so denkt unsere Stadtherverwaltung immer, wenn es sich darum dreht, Einrichtungen für die Allgemeinheit zu schaffen. Schon lange ist die Errichtung eines Sportplatzes von der Stadtherverordneten-Versammlung beschlossen. Da von der Stadtherverwaltung noch immer keine Anstalten dazu getroffen werden, sind begreiflicherweise schon mehrmals Anhebungen in den Zeitungen erfolgt. Doch nur immer langsam voran! das ist der Schlagtruf unserer Verwaltung. Wie es heißt, liegt es an der Baukommission, die sich über die Höhe des Umfassungsausbaus nicht einig werden kann. Sollten an der Verzögerung nicht noch andere Gründe maßgebend sein? Fast scheint es so. Man hat bei der Mittelbewilligung, wenn auch zögernd, versprochen, daß der Platz allen, also auch den „freien Sportbegeisterten“, zugänglich sein solle. Wöje Jungen erzählen nun, daß das damalige Versprechen einige Herren arg verchnupft habe, und deshalb die Verzögerung. So leicht denken wir allerdings von unserer so objektiven Stadtherverwaltung nicht.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 18. Juli. (Gewerkschaftsausflug.) An Stelle der geplanten Dampferfahrt soll am 2. August ein Ausflug der gewerkschaftlich organisierten Genossen nach Pöchl unternommen werden. Die Gewerkschaftler in Pöchl haben beschlossen, sich dem Kartell Burg anzuschließen. Der Ausflug soll in der Hauptsache den Zweck haben, das Band zwischen Burg und Pöchl zu befestigen, deshalb wird eine große Beteiligung erwartet. Die Abfahrt ist vormittags gegen 11 Uhr erfolgen. In Güssen werden die Ausflügler von der Freien Turnerhofschaft Burg mit Musik erwartet. Um für bestimmte Verpflegung mit der Bahn sorgen zu können, wollen sich die Teilnehmer bis zum 27. Juli bei den Genossen Stendel, Blumenstraße 9; Dittwald, Koloniestraße 93, und im Arbeitersekretariat, Oberstraße 43, melden. Hierbei ist der Fahrpreis von 25 Pfg. für die Hin- und Rückfahrt zu berücksichtigen.

Burg, 18. Juli. (Unsolidarisch.) Am Sonntag unternimmt der Jugendbund des kaufmännischen Vereins einen Ausflug, welcher in Detershagen im Enderschen Lokal mit einem Langstreckenbesuch beendet werden soll. Diese jungen Leute stammen wohl meistens aus dem Arbeiterstand. Dieser aber leidet zu Zeiten der Wahl, wie auch im allgemeinen, unter dem konservativen Terror der Sozialabtreibung und Sozialverweigerung. Unterstützt von kurzfristigen Wirten, bedauern solche Maßnahmen einen nicht geringen Hemmschuß für die proletarische Bewegung auf dem Lande. Da beharrt es eigenartig, daß die Leitung eines Vereins sich unter all den in der Nähe Burgs liegenden Lokalen gerade dieses Enderschen herausgesucht hat, um dessen Vergabe zu Verhandlungen schon so oft unterhandelt worden ist und von dessen Verfügen man so oft angefaßt wurde. Die Partei, zu welcher die Leitung des Vereins gehört, kann ja über denselben Terror in Stendal-Osternburg Klagen hören. Wenn schon jedes proletarische Empfinden von diesen Jüngern des Wertes zum eigenen Nachteil verdrängt wird, dann müßte man sich aus prinzipiellen Rücksichten scheuen, zu solchem Tun die Hand zu bieten. Die Arbeiterkinder, die zu guter Letzt den Ausfluß ihrer hoffnungsvollen Sproßlinge zu bezahlen haben, mögen es sich überlegen, ob das sauer erworbene Geld gerade im Enderschen Lokal verzehrt werden muß.

(Geborgen) ist die Leiche des Mädchens, welches am Dienstagabend in den Kanal gegangen ist. Liebesgram soll die Ursache gewesen sein, welcher die 16jährige Emma Paproth zu diesem Schritt veranlaßt. Vor 2 Jahren suchte der Vater und später der Bruder des Mädchens ebenfalls freiwillig den Tod.

(Richtig ohne Absicht) scheint man eine Katze im „Tagesblatt“ aufgenommen zu haben, welche den Anschlag einiger Bezirke und Ortsverbände des Arbeitervereinsverbandes für das deutsche Holzgewerbe an den Industriekongressverband meldet. Als Beweggrund ist die Durchführung der Streikversicherung für die Mitglieder angegeben.

Anscheinend hofft man auch in Burg Geschäfte zu machen. Für die Arbeiterhelfer im Holzgewerbe aber muß diese Unternehmerorganisation, die immer mehr ausgebaut wird, der Ansporn sein, stets auf der Hut und stets gewappnet zu sein.

Wahlkreis Halber-Strehleben.

Mischerleben, 18. Juli. (Volksverein.) In der Mitgliederversammlung am Donnerstag gab Genosse Müller die Quartalsabrechnung. Der Mitgliederstand hat sich um 65 verringert. Darunter befinden sich 55 Abgetretene, so daß die gewonnenen Mitglieder als feste anzusehen sind. Die Beitragsleistung kann zufriedenstellend genannt werden. Der Bericht von der Generalversammlung gibt Genosse Böhm die Diskussion spricht Greiner über den Antrag Halberleben. Des weitern geht Medner auf den Antrag betreffend Massenstreik ein. Mit diesem Thema soll sich im Herbst eine Versammlung beschäftigen. Ueber die Anträge Funktionerversicherung und Gemeindevorstandskonferenz berätet sich Greiner noch mit einigen Ausflüglern. Genosse Müller vertritt den Antrag Halberleben und hält dessen Annahme im Interesse der Partei für zweckmäßig. Mit den erhöhten Mitteln könnte eine intensivere Agitation betrieben werden. Zum Bericht über die Presse begründet Müller einen Antrag an den Bezirksvorstand, wonach eine Veränderung in der Herausgabe der „Volksstimme“ erfolgen soll. Auf Antrag Großmann wird die Beratung über diesen Antrag ausgesetzt. In der weiteren Debatte wurde von einigen Genossen darauf hingewiesen, die politischen Tagesereignisse aufmerksam zu studieren, denn sie bieten die beste Gelegenheit, unsere Genossen zu überzeugen Sozialdemokraten zu machen. Hierauf Schluß der Versammlung.

(Ein Obergeher der „Ama“) hat es für nötig gehalten, den Staub Halberlebens von den Pantoffeln zu schütteln. Der Former Schönebeck befand sich zur Zeit des Streikes unter der Kommandokette, und zwar als „Berliner“. In der „Blütezeit“ fungierte er wegen seiner „großstädtischen“ Herkunft als der „geistige“ Leiter der Arbeiterswilligen. Dieses Amt haben er sich zu bewahren, als auch aus den Reihen der Streikenden Arbeiterswilligen zurückkehrte. Mit Uebereifer wirkte er deshalb für die Gründung des Werkvereins, wobei er es verstand, bei der Betriebsleitung sich beliebt zu machen. Fehlte ihm doch sonst die Eigenschaften, durch seine Leistungen sich eine Stellung zu sichern. Nach und nach machte sich jedoch seine Unfähigkeit in der Arbeit bei der Betriebsleitung bemerkbar. In der „guten“ Zeit hatte E. jedoch das Bedürfnis, seine Finanzen neben seinem Verdienst etwas aufzubessern. Nach die doch zur Zeit wenig Schwierigkeiten, zumal hierzu von der Betriebsleitung selbst Angebote gemacht wurden. Der Vorstoß sollte als „Bündel“ zwischen der Betriebsleitung und den Arbeitern wirken. Als die Betriebsleitung nach „angemessener“ Zeit die Absicht bekundete, die entsprechenden Katen einzuziehen, bereitete dieses Verlangen seine Schwierigkeiten. Hatte E. doch mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln so gerade die Möglichkeit, den „Obliegenheiten“ als Werkvereinsagitator nachkommen zu können. Hielt er es doch als seine höchste Pflicht, den Bekannmachungen an „Schwarzen Brett“: „Die Kameraden treffen sich zum Frühstück bei Kamerad Sprech, Paulede oder Litz“, eifrig nachzukommen. So geschah es, daß das Konto sich nur langsam verringerte. Dieses und noch andere bedrückte E. derartig, daß er sich entschloß, diesem Zustand mit einem Schlag ein Ende zu bereiten. Er überwand zunächst eine achtstägige Krankheit und schied dann auf immerwiedersehen. Wie schwer mag ihm dieser Schritt geworden sein. War er doch einer derjenigen, der am „Familienabend“ des Werkvereins der „Ama“ im „innigsten Gefühl“ die Worte sang: „Ach bleib bei mir und geh nicht fort, in der „Ama“ ist der schönste Ort.“ Leider hat E. seine „Entschloßung“ zu früh zur Durchführung gebracht, sonst wäre es ihm vergönnt gewesen, seine Werkvereinskollegen in „Kampfstimmung“ beobachten zu können. Diese haben es unternommen, ihren Vorstand zu beauftragen, bei der Direktion vorstellig zu werden, daß die Abzüge, wie sie auf verbleibende Arbeiten vorgenommen wurden, unterbleiben sollen. Der Vorstand hat diese Aufgabe auch zur Ausführung gebracht und hat seine Auftraggeber dahin berichtet, daß die Direktion erklärt habe, Abzüge seien nicht gemacht. Sie, die Vorstandsmitglieder, könnten dies auch bestätigen, indem ihnen gegenüber Abzüge nicht gemacht worden seien. Die Werkvereinsmitglieder waren trotz ihrer „wirklichkeitsfremdlichen“ Stimmung nicht überzeugt, daß das, was ihnen ihr Werkvereinsvorstand berichtete, mit der Wahrheit übereinstimme. Dieser Woll müßte deshalb in ihrer Brust, und bei einem ist aus einem Paulus ein Saulus geworden. Strebte und schwärmte er bisher für die ideale Pensionskasse, so erklärt er heute, daß es unmöglich sei, mit dem erreichten Verdienst einen Beitrag von 60 Pfg. für die Pensionskasse leisten zu können. Werden doch hiermit die Beiträge ebenso hoch, wenn nicht noch höher, als die Beiträge für den Metallarbeiterverband. Der Metallarbeiterverband bietet ganz andre Gegenleistungen. Der Zeitpunkt dürfte nicht fern sein, wo auch andre Personen zu dieser Erkenntnis kommen. Im Wirtensnachricht, daß die Interessen der Arbeiter andere sind als die der Unternehmer, und daß sie auch nur von den Arbeitern selbst gemacht werden können, muß schließlich jeder Arbeiter erkennen.

Schönebeck, 18. Juli. (Die Wählerliste zur Stadterverordnetenwahl, welche ... ausliegt, kann, da die Wählerliste für die Arbeiterhelfer eine sehr unangenehme ist, nicht von jedem einzelnen eingesehen werden. Es sind daher in folgenden Lokalen Listen zum Einzeichnen ausgelegt worden: „Bürgerhaus“ Writter Weg, „Kroner Restaurant“, Königstraße 16, und bei W. Ladebeck, Wöhlstraße 45. Wählerberechtigt sind nur diejenigen, welche bis zum 30. Juni das Bürgerrechtsgeld ganz bezahlt haben und keine Armenunterstützungen im letzten Jahre empfangen haben.

(Ferienausflug.) Am Dienstag den 21. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr, findet der dritte Ferienausflug statt. Die Teilnehmer von Schönebeck und Halberleben versammeln sich im „Stadtpark“, die von Groß-Salze um 2 Uhr in der „Stadt Hamburg“. Ziel des Ausfluges ist die Bismarckhöhe, woselbst die Kinderspiele stattfinden. Bei regnerischem Wetter werden die Ausflüge jedesmal an dem folgenden Tage statt. Wo die Angehörigen nicht in der Lage sind, selbst an den Ausflügen teilzunehmen, können die Kinder allein teilnehmen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 17. Juli. Todesfälle: Witwe Anna Schiele geb. Berner, 78 J. 4 M. 23 T. Karoline geb. Köhler, Ehefrau des Rentenempfängers Friedrich Kaiser aus Hendorf, 64 J. 5 M. 22 T. Witwe Marie Rühlmann geb. Neumann, 49 J. 8 M. 25 T. Karl, S. des Krankenführers Eduard Schröder, 13 J. 4 M. 23 T. Sumburg, 17. Juli. Todesfälle: Heinz, S. des Lehrers-Gehilfenführers Hermann Arnold, 2 M. 2 T. Willi, S. des Arbeiters Gustav Reiter, 9 J. 6 M. 28 T. Dorothee geb. Thiele, verwitwet gemessene Wollter, Ehefrau des Arbeiters Andreas Engelmann, 58 J. 9 M. 29 T. Konditor Richard Golesta, 27 J. 5 M. 15 T. Krenzsch, 17. Juli. Todesfälle: Helene, T. des Arbeiters Karl Hartmann, 8 M. 12 T. Gerhard, S. des Eisenbahnarbeiters Heinrich Wagner, 8 M. 10 T.

Fahrradhaus Frisch-Bluf

Größtes Spezialgeschäft am Platze

Starke solide Tourenmaschinen . . . 75.00 und 97.00
 Leichtlaufende Halbbrenner 84.00
 Geschmackvoll ausgefüllte Damen-Maschinen 80.00 und 85.00
 Damenrad mit Holzfelgen, Prima Ausführung 95.00
 Herrenrad mit Holzfelgen, bestiebt den vermögtesten Fahrer . . . 105.00

Pneumatiks:

Mäntel, 1 Jahr Garantie 5.80 6.20 7.20 und 8.50
 Mäntel, 1/2 Jahr Garantie 4.80
 Mäntel ohne Garantie 2.90
 Schläuche, 1 Jahr Garantie 3.80 und 4.00
 Schläuche ohne Garantie 2.30

Wash-, Wring-, Sprech- und Nähmaschinen zu sehr soliden Preisen.
 Alle Ersatz- und Zubehörteile in Riesenauswahl zu äußersten Preisen.

Besonders hervorheben möchten wir, daß wir in der Lage sind, weit billigere Waren zu liefern, jedoch würden wir hierfür keine Verantwortung übernehmen können, auch würde dieses unserm Grundsatz: die Kundschaft stets kulant und reell zu bedienen, widersprechen. —

Filialen mit Reparaturwerkstatt:

Magdeburg, Johannisberg 14
 Magdeburg, Breiteweg 24a
 Magdeburg, Halberstädter Straße 88

Magdeburg, Schönebecker Straße 116
 Staffurt, Hohenerreber Straße 5
 Aschersleben, Taubenstraße 6

Stendal, Bismarckstraße 21
 Burg, Schartauer Straße 15
 Tangermünde, Lange Straße 16 2789

Dekatur aller Stoffarten in allen Farben, auch der allereinstufigsten	Appretur getrennter Kleiderstoffe, in Baumwolle, Seide, Portier, Leber, gardinen usw.	Imprägnier- Anstalt für Leder- und Sportstoffe, alt und neu, in ganz kurzer Zeit	Astrachan- Presserei für Wolle, Seiden, Blaus, etc. gebräuchte Nähnadeln erhalten ein taubelloses neues Aussehen.	Plisse in allen modernen Falten und Mustern 1457 außerst billig!	Dämpferei Woll-, Seidenplüsch, Futterm., Wästel u. Jacketts, auch ungetrennt.	Stoffknöpfe in allen gängbaren Größen und Mustern	Lederknöpfe mit Nägeln sowohl als auch Durchzug, Polsterknöpfe usw. 2613	Eil-Trauer arbeite stündlich Expres mit Preisaufschlag
Wunsch	Lödischehofstr.	Wunsch	Lödischehofstr.	Wunsch	Lödischehofstr.	Wunsch	Lödischehofstr.	Nr. 20

Rea! Soeben eingetroffen! Rea!

Werben und Werden

Geschäfte und Etablissements der gewerblichen Agitation von Dr. E. Rehrich

Preis gebunden 3.00 Mark

Rachhandlung Volksstimme
Gr. Mühlstr. 3

14 billige Halbschuh-Tage

10 bis 50% Preisermäßigung!



Steinfeldt

MAGDEBURG

Alte Ulrichstrasse | Jakobstrasse 38
 Erstes Haus vom Breiten Weg | Ecke Rotkehlstrasse

Maurer (Putzer)
sofort gesucht. 1640
Blume & König.

Wir suchen
per sofort für die Einrichtung unserer neuen Schaftstiefelfabrik
perf. Stepperinnen
für Nähmaschinenfeld mit Kraftantrieb

1 **Maschinenwider** (Atlas)
2312

1 **Nagler**
der Durchnähschneidern mit bedienen muß

1 **Abfahrbauer**
der auch stützen kann

1 **Schnittfräser**

1 **Schnittpolierer**

1 **Abfahrfräser**

Anhalter Holzschuh- und Pantoffelfabrik
Gustav Schmigg, G. m. b. H.,
Rohlan i. Anh.

Einen Zuschneider
zur Aushilfe für Maßstepperei gesucht. 2506

Schwenk & Hallbauer,
Große Marktstraße 3.

Pantoffelmacher
kaufen sämtliche Artikel preiswert bei 2631

Witz Helberstädter
Straße 52.
— Stange in im Betrieb. —

Dankagung.

Für die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank. 1636

Familie Helmecke.

Todesanzeige.

Am Freitag entschlief nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit mein unvergesslicher Mann, unser treuherziger, herzgewogener Vater, Schwieger- u. Großvater 1657

Wilhelm Räbel
im 49. Lebensjahr. Dies zeigen in tiefer Trauer mit der Bitte um stille Teilnahme an

Ida Räbel geb. Delorme nebst Angehörige.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Sühnenburger Friedhofs aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.

Am 17. d. M. starb unser Mitglied, der Riffler

Wilhelm Räbel
48 Jahre alt, an Lungen-entzündung.

Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet am Montag den 20. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Sühnenburger Friedhofs aus statt. 279

Die Verwaltung.

20 Mark Belohnung

Dem Diebstahlsverdächtigsten, der uns nun den Unterirdischsten aus dem Versteck bringt, wenn er uns den Täter zur Befreiung angibt. 1641

Gebäude Rabe, Finkenstraße 17.

Stahlfabrikanten

Für dauernde Beschäftigung zum Schloßbau sofort gesucht.

A. Kralls Uwe, Güterbahnhof Neustadt.

Max Eckstein,
Hauptstr. 5.

Mein Obst-, Gemüse- u. Grünwarengeschäft
mit Familienkochen, großer Auswahl (Markt 430 III.), vollst. eigene Herstellung eines Grundstücks ist, ab heute best. werden. Off. von F. W. B. u. d. Sp. d. 2. III.

Sorgers Gelegenheitslauf
Jakobstraße 3.
Partie-Posten
Mod. gestr. Kaso 2.35
Waschjacken . . . 1.18
Lederjacken . . . 2.98
zum Aussehen.
Wer billig kaufen will, der kommt nur zu Sorgers
h. Jakobstraße 3.

Wahlprüfungsstelle

des Allgem. Frauenvereins

Wahlprüfungsstelle
des Allgem. Frauenvereins

Wahlprüfungsstelle
des Allgem. Frauenvereins

Wahlprüfungsstelle
des Allgem. Frauenvereins

Generalversammlung

des Allgem. Frauenvereins

Wahlprüfungsstelle
des Allgem. Frauenvereins

Schiffsstellen

par See in jedem Sinne. So- bald gut. Mit Sozialver- sicherung. 16. November 34.

Gr. Putzverkauf

Wegen vergrößerter Saison

Damenhüte
Fassons u. Zutaten
mit 50% Rabatt
Trauerhüte

empfehle in gr. Auswahl.
R. Stern Alter Markt
12. 32.
im Kapellenturm

Dankagung.

Zunächst für vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen denen, welche unsern Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das letzte Geleit zur Erde gaben, unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Riffler und Betriebsleiter sowie seinen Kollegen der Ber- linerer Hall- und Rüstwerke, dem Herrn Gehobenen Fried- richshof-Verband, dem Transport- verein, dem Verein der Sozial- demokratischen Partei. Auch Herrn Riffler danken wir für die kostbaren Kränze aus Trauer und Innigkeit. 1642

Dr. Riedel
Eber-Friedrich-Feuerwerk- schenck-Str.

Sorgers Gelegenheitslauf
Jakobstraße 3.
Partie-Posten
Mod. gestr. Kaso 2.35
Waschjacken . . . 1.18
Lederjacken . . . 2.98
zum Aussehen.
Wer billig kaufen will, der kommt nur zu Sorgers
h. Jakobstraße 3.

Keine teure Ladenmiete, Räume im eignen Grundstück.

Möbel-Spezialhaus Friedrich Lorenz

Inhaber: Karl Beyerling

Magdeburg, Peterstraße 17

Magdeburg, Peterstraße 17



im Zentrum der Stadt, Nähe Katharinenkirche, Haltestelle der Straßenbahnlinie Nr. 5.

Nach erfolgter Geschäfts-Übernahme sind meine Ausstellungsräume gründlich renoviert und das reichhaltige Lager ist weiter vergrößert worden. Ich empfehle besonders nachstehende sehr preiswerte Wohnungs-Einrichtungen und bitte um gefl. Besichtigung derselben.

Für Mark 450.

1 Wohnzimmer

- 1 Kleiderschrank, geschliffen
- 1 Vertiko, geschliffen, mit Spiegel
- 1 Truhenbau, geschliffen, mit Stufe
- 1 Umbau-Sofa nach Wahl
- 1 Sofa oder Auszugstisch
- 4 Stühle mit Füßchen

1 Schlafzimmer

- 2 englische Bettstellen
- 2 moderne Spiral-Matrasen
- 1 Waschtiselle mit Marmor und Spiegel
- 2 Stühle
- 1 Handtuchhänder

1 Küche (in beliebiger Farbe)

- 1 Büfett
- 1 Tisch oder Anrichte
- 1 Rahmen
- 1 Handtuchhalter
- 2 Stühle

Für Mark 675.

1 Wohnzimmer (nußb. furniert)

- 1 Schrank mit Säulen
- 1 Vertiko mit Säulen
- 1 Truhenbau, geschliffen, mit Stufe
- 1 Sofa mit Prima Bezug
- 1 Umbau mit Säulen
- 1 Auszugstisch mit Stegverbindung
- 4 moderne Stühle

1 Schlafzimmer (fatin od. eiche)

- 1 Schrank mit Spiegel und Verglasung
- 2 Bettstellen mit Zintarsen
- 2 Spiral-Patent-Matrasen
- 1 Waschtiselle mit Marmor u. Spiegel
- 2 Nachtschränke mit Marmorplatte
- 2 Stühle (Jugend)
- 1 Handtuchhänder

1 Küche (silbergrau oder elfenbein)

- 1 Büfett mit Verglasung
- 1 Anrichte mit Zinkenfuß
- 1 großer Tisch
- 1 Rahmen mit Kästen
- 1 Handtuchhalter, 2 Stühle

Für Mark 1050.

1 Speisezimmer (echt eiche)

- 1 Büfett mit Verglasung
- 1 Kredenz
- 1 Umbau mit Spiegel
- 1 Sofa nach Wahl
- 1 Patent-Auszugstisch mit Steg
- 6 Stühle mit Prima Leder

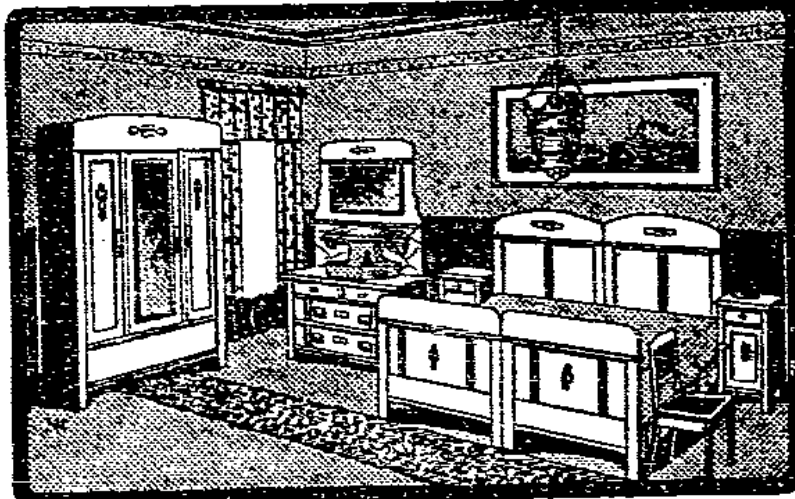
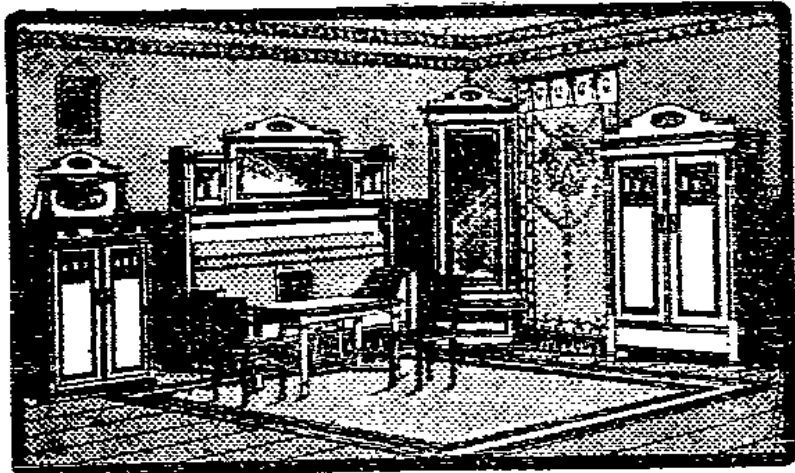
1 Schlafzimmer (echt eiche, birke od. fatin)

- 1 Schrank, dreiteilig, mit Spiegel
- 2 hochmoderne Bettstellen
- 2 Patent-Spiral-Matrasen
- 1 Waschtiselle mit hohem Marmorauflage und Spiegel
- 2 Nachtschränke mit Marmorplatte
- 2 Stühle, 1 Handtuchhänder

1 Küche (natur poliert oder weiß)

- 1 Büfett mit Auszug und Verglasung
- 1 Anrichte mit Zinkenfuß
- 1 Tisch mit Zinkenplatte
- 1 Rahmen mit Kästen
- 1 Handtuchhalter
- 2 Stühle mit Patentfüß

2581



Ständige Auswahl in nußb. Büfettis, Schreibtischen, Schreibesseln, Flurgarderoben, Kleinmöbeln sowie Klubsesseln u. Rauchtischen.

Langjährige Garantie, fulante Bedienung.

Zähne 2 Mark an

2816 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk. Absolut schonende Behandlung. Plomben von 1 Mk. an
Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breitweg 103, v. l.
vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz

in reicher Auswahl empfiehlt
Ansichtspostkarten Buchhandl. Volksstimme

Sonderangebot. Jetzt wird jeder Anzug für 27,50

radellos gereinigt und gebügelt
Faber Dalichow
Schwibbogen 1. Fernruf 4019.
Kronprinzenstr. Ecke Bahnhofsstr.
Hasselbachl. Ecke Lauenburgerstr.
Düneburger Str. 2a. u. Rollenbagen-
straße. Neustadt, Südböcker Str. 25a

Einige gute rote Betten ganz neu, billig zu verkaufen.
Annastraße 23, S. r. II.

Trauerkarten empf. Buchhdlg. Volkstimme.



Brüssel 1910:
Höchster Preis.

Halberstadt, Hoher Weg 25
Burg, Schartauer Strasse 37
Quedlinburg, Bockstrasse 12
Stassfurt, Schulzenplatz 2
Aschersleben, Bosthornstr. 2

Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39
Wernigerode, Breite Strasse 42
Thale, Joachimstrasse
Oschersleben a. d. B., Magdeburger Strasse 5
Schönebeck a. d. E., Salzer Strasse 6.

Reparaturen prompt und billig.

Das Ideal der Hausfrau ist eine Singer Nähmaschine

Zu haben in sämtlichen Läden mit nebenstehendem „S“-Schild :: oder durch unsre Agenten ::

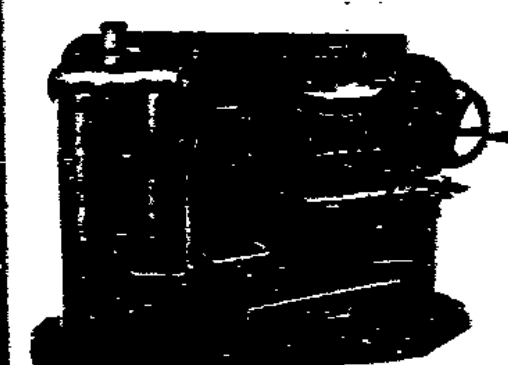
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Magdeburg Breitweg 174 Jakobstrasse 41

Burg Adolf Mendel Nchf. Burg

Empfehle mein großes Lager in

Bettfedern und Daunenn

echt türkischrote Zulette und Drelle
garantiert federdicht, in allen Bettbreiten und Preislagen.



Fertige Zulette sind stets auf Lager. Gleichzeitig bringe meine

Bettfedern-Reinigungsmaschine

in Erinnerung, und können Betten jeden Tag gereinigt werden. Auf Wunsch werden die Betten abgeholt und wieder zugeführt. 2814

Fahrradmantel
alte Herren... 1.20
fr. rot u. grau mit... 1.50
Gehäuse... 4.15
Extra Prima... 5.50
Dahlgang... 6.50
Engros-Vertrieb...
Bensch, Breitweg 258.

Billige Herren-Garderobe!
Gestr. Rod. u. Jackettausgabe
à Stück von 8 Mk an, einzelne
Gehäuse 2 Mk, einz. Jacketts
von 3 Mk an, Stoff- und
Leinwandhosen 2 Mk an, einzelne
Bretten in allen Größen von
1.50 Mk an, moderne Herren-
und Damen-Anzüge von
10 Mk an, Knaben-Anzüge von
3 Mk an. **Hiefen-An-
wahl in allen Größen!**

Max Eckstein,
Königshofstr. 5
und Filiale
Schwarzfagerstr. 3

Teilzahlung
Fahrräder, gesch. Marke, Anzahl. 20-40 Mk.
Monatsrate 7-15 Mk. Ab- u. Sperrschlüssel.
Geg. Kasse Zuehbetriebe.
Gummil, Walzen, Öhren,
Feuerzeuge sportlich.
Katalog gratis.
J. Jendrich & Co., Charlottenburg Nr. 269.

Pfand-Versteigerung.
Am Donnerstag, 6. August,
nachmittags von 2 Uhr an, sollen
in meinem Geschäftslokale, Suben-
burg, St.-Michael-Str. 5 pl.,
alle verfallenen Pfänder von den
Monaten September, Oktober, No-
vember 1913 1631

Nr. 12620 bis 16146
durch den vereidigten Auktionator
Herrn W. Biejenhal öffentlich
meißbielend versteigert werden.
Robert Böcker.

Reelle Leute
erhalten bei mir, rote
seit Jahren bekannt,
zu kolossal billigen
Ladenpreisen Uhren
aller Art, Gold-
waren, Ketten,
Handharmonikas,
Nickelwaren, auch
auf Teilzahlung!
H. Krell
Katharinenstraße 11.

Kaufe sofort gegen Kasse
jeden Waren,
Klaviere, Konk.
massen, Automobile
Möbel und Nachlässe.
Fr. Lorenz, Nr. 37, 2494

W. Brennholz
Kant.- u. 206
Keller 10 Saal 5 Nr. 5 Saal 3 Nr.
Wilh. Rohmann, Halberstädter
Straße 20.

Pfand-Auktion
Dienstag den 21. Juli, vor-
mittags von 9 Uhr an, i. d. Chem-
nischen Saale, Burg, Scha-
tauer Straße 4.
besideter
Louis Elias, Auktionator.
Burg. 2813 Burg.

Hoher Verdienst
In allen Städten und Orten
werden fleißige Personen als
Alleinvertreter
für eine großartig. Patentneuheit
fest angestellt. Dor- u. händer
Verdienst. Leben und Kapital
nicht nötig. Näheres durch Diercke
10 P 200 postl. Burg d. Magdebg.

Achtung
meine Damen!
Pelze
Stolas u. Muffen!
Ich hatte Gelegenheit,
einen größeren Posten
echte Pelze
erkauflich billig einzu-
kaufen.
Da noch Sommer
verkaufe ich dieselben sehr
preiswert. Beachten Sie
dieses selten günstige An-
gebot! Verfümmen Sie
nicht, die Ware zwanglos
zu besichtigen! Nur bei
R. Sternau
Alter Markt 32/33
über Töpfers Butterhdlg.

Billige Uhren
Gestr. Herren-Uhren v. 1.50 an
Gestr. Damen-Uhren v. 4.00 an
2 Freischwinger à Stück 11 Mk
30 Wecker à Stück 1.50 Mk
Uhrketten, Ringe, Broschen,
Manifakturenknöpfe und dergl.
Stück 75, circa 200 Gegen-
stände zum Aussuchen bei
Max Eckstein,
Königshofstr. 5
und Filiale
Schwarzfagerstr. 3

Fahrrad-Reifen
garantiert fehlerfrei 1.85
Gebirgsmäntel
extra starke Reifen nur Mk. 2.25
Stollendecken
sehr beliebt nur Mk. 3.00
2610
Gute Ersatzschläuche
absolut dicht und
haltbar nur Mk. 1.50
Bensch
Breitweg 258.

Hervorragende Modelle
u. hoh. Nebenverd. für
Vertreter bringt mein
diesj. Katalog. Erstkl.
Siegesfahräder zu
fabrik. billig. Preisen.
Fahrrad. v. M. 30 an.
Deck. 285, Schlauche
von M. 1.50. Verlangen
Sie sofort Katalog. Ver-
treter an allen Orten gesucht.
Peter Krapp, Langenfeld (Hild.)

Möbeltransporte
mittels gepolsterter Verschluß-
Wägelwagen aller Größen über-
nimmt billigst 2611
Ernst Junke, M.-Budau
Friede Straße 2/5, Tel. 4400.

Frühstücks- und
Kranken-Weine
bestens erhältlich bei
Otto Muchow, Zigarrenhdlg.
M.-Budau, Thiergartenstr. 5.

Für Verlosungen
empfehle
blühende Lotterien
Hugo Schalte, Zigarrenhdlg.
am neuen Südböcker Friedhof.

Bereins-Kalender.

Zentralverband der Maschinisten und Geizer, Verwaltung
 Magdeburg, Sonntag den 19. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung
 im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 88.
Die Vorstände der Arbeiter-Sport- und Vergnügungsvereine
 von Neue Neustadt werden zu einer wichtigen Besprechung am Dienstag
 den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, nach dem „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 2,
 eingeladen.
Ueb.-Radfahrerband Solidarität, Bezirk 3, Magdeburg.
 Sämtliche Mitgliedschaften am Sonntag den 19. Juli 1924 nach Magd.
Arbeiter-Sportklub Viktoria Buckau, Sonntag den 19. Juli,
 nachmittags 3 Uhr, Versammlung in der „Halle“.
Viedorf, Gewerkschafts-, Partei- und Sportvereinsvorstände und
 Festkomitee, Montag den 20. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung bei D. Picht.
Größ.-Osterleben, Kraftsportverein Freiheit, Am Sonntag den
 19. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung bei Alb. Strumpf. 980
Größ.-Osterleben, Männer-Gesangverein, Sonntag den 19. Juli,
 morgens 7 1/2 Uhr, Abmarsch nach Schönebeck. Treffpunkt Salber Straße.
Schönebeck, Ueb.-Radfahrerband Solidarität, Sonnabend
 den 18. Juli außerordentliche Generalversammlung. 983

Viehmarkt.

Magdeburg, 17. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof).
 Auftrieb: 82 Rinder, und zwar 12 Ochsen, 13 Bullen, 57 Färsen und Kühe,
 1 Ferkel, 27 Kälber, 187 Schafvieh z. 728 Schweine. Weights für 100 Pfd.
 Lebendgewicht: 1 Rinder, 11 Kälber, a) Doppellender feinsten Mast
 100 Pfd., b) feinsten Mastfärsen — 100 Pfd., c) mittlere Mast- und beste
 Saugfärsen — 100 Pfd., d) geringere Mast- und gute Saugfärsen — 100 Pfd.,
 e) geringe Saugfärsen — 100 Pfd., f) Mastfärsen und jüngere Masthämmer 48—47 Pfd., b) ältere Mast-
 hämmer, geringere Masthämmer und gut genährte junge Schafe — 100 Pfd.

c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) — 100 Pfd.
 IV. Schweine. a) Ferkel 48—44 Pfd., b) Schlachtkörper 48—44 Pfd.,
 Schlachtkörper 54—56 Pfd., c) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebend-
 gewicht 48—45 Pfd., Schlachtkörper 54—56 Pfd., d) vollfleischige von 200
 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 48—45 Pfd., Schlachtkörper 54—56 Pfd., e) voll-
 fleischige Schweine von 180 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 42—44 Pfd.,
 Schlachtkörper 53—55 Pfd., f) vollfleischige Schweine unter 180 Pfd.
 Lebendgewicht 42—43 Pfd., Schlachtkörper 53—55 Pfd., g) unreine Säuen
 Lebendgewicht 40—42 Pfd., Schlachtkörper 50—52 Pfd., h) geschnittene
 Ober-Lebendgewicht — 100 Pfd., Schlachtkörper — 100 Pfd., Verlust
 und Leberenz: Flau — Leberenz: 40 Rinder, — Kälber, — Schafe,
 — Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	15. Juli	16. Juli	17. Juli	18. Juli
Warbuth	-0,42	-0,42	-0,42	-0,42
Brauns	+0,16	+0,16	+0,16	+0,16
Wlein	+0,80	+0,80	+0,80	+0,80
Leimert	+0,22	+0,22	+0,22	+0,22
Wuffig	+0,36	+0,36	+0,36	+0,36
Dresden	-1,00	-1,00	-1,00	-1,00
Torgau	+1,20	+1,20	+1,20	+1,20
Wittenberg	+2,09	+2,09	+2,09	+2,09
Höblau	+1,34	+1,34	+1,34	+1,34
Worb	+1,49	+1,49	+1,49	+1,49
Schönebeck	+1,88	+1,88	+1,88	+1,88
Magdeburg	+1,20	+1,20	+1,20	+1,20
Zangermünde	+1,86	+1,86	+1,86	+1,86
Wittenberge	+1,10	+1,10	+1,10	+1,10
Dömitz	+0,48	+0,48	+0,48	+0,48
Boizenburg	+0,44	+0,44	+0,44	+0,44
Coblenz	+0,57	+0,57	+0,57	+0,57
Lauenburg	+0,55	+0,55	+0,55	+0,55

Ort	15. Juli	16. Juli	17. Juli	18. Juli
Yper, Eger und Wolbau.	-0,88	-0,88	-0,88	-0,88
Strasbourg	+0,25	+0,25	+0,25	+0,25
Brno	+0,91	+0,91	+0,91	+0,91
Innsbruck und Saale.	-	-	-	-
Strasbourg	+0,62	+0,62	+0,62	+0,62
Weissenfels Unt.	+2,00	+2,00	+2,00	+2,00
Zrotha	+1,50	+1,50	+1,50	+1,50
Wittenberg	+1,18	+1,18	+1,18	+1,18
Bernburg	+1,00	+1,00	+1,00	+1,00
Kalbe Unterpegel.	+0,80	+0,80	+0,80	+0,80
Gröbber.	+0,85	+0,85	+0,85	+0,85

Aus dem Geschäftsverkehr.

Lafeme Cigaretten
Redoute 3 Pf
Vielliebchen 2 Pf

TRUSTFREI

Zerbster Bierhalle
 Sonntag den 19. Juli 2644
14. Stiftungsfest
 des Musikklubs Konkordia
 bestehend aus Unzug, sonstigen Belustigungen u. Ball,
 mit Unterstützung der Vereine des Arbeiter-Musikbundes.
 Der Unzug durch die Straßen Sudenburgs beginnt nach-
 mittags Punkt 3 Uhr.
 Es laden freundlichst ein Der Vorstand u. der Wirt.
 Gäste, durch Mitglieber eingeführt, haben Zutritt.

Luisenpark.
 Heute Sonntag
Gr. Gartenkonzert.
 Im großen Saale TANZ.
 Die neuesten Tänze! Die neuesten Tänze!

Porzellanarbeiter-Verband
 Zahlstelle Magdeburg-Neustadt.
 Am Sonntag den 19. Juli
Dampferfahrt nach Tangermünde
 mit Musik
 Erwachsene 1.10 Mk., Kinder über 4 Jahre 55 Pf.
 Abfahrt 6 Uhr früh von der Strombrücke links (Weißgerber-
 treppe). Karten sind nach zu haben in Neustadt im Restau-
 rant Donau, Fabrikstraße 5/6, und an Bord.
 2611 Der Vorstand.

2 gr. Extrafahrten
 mit Dampfer Frida Martha ab Strombrücke (über Strombr. III.)
Montag den 20. Juli, nachmittags 2.30 Uhr
nach Grünwalde mit Musik, Tanz-
 kränzchen usw.
Dienstag den 21. Juli, vormittags 9.30 Uhr
nach Grünwalde mit Musik, Tanz-
 kränzchen usw.
 Rückfahrt abends gegen 9 Uhr. — Pro per Person 50 Pfg.
 Kinder die Hälfte, unter 6 Jahren frei. 2644
 G. Stahlberg, Werkstraße 36. — Telefon 2073.

Gertraud billige Restetage
 Von Montag den 20. bis Sonnabend den 25. d. M.
Reste ♦ Reste ♦ Reste
 in allen Abteilungen.
 Auf Tischen zum Aussehen besonders ausgelegt.

Reste Sommer-Kleiderstoffe u. Abschnitte **80**
Reste Musseline, gl. Kleiderstoffe 130—150 cm breit pro Rest Meter
Reste gestr. Voile-Volants **Reste Gardinen u. Baum-**
Reste Frottéstoffe **Reste wollwaren**
Fabrik-Reste reinwollene Musseline im Rest pro Meter **39**
Fabrik-Reste 110 cm breite reinwollene schwarze Cheviotstoffe Meter **1.00**
Fabrik-Reste einzelne Handtücher darunter viele reinlein. Duell. mit klein. Webstuhl. Stück von **25** an

Voranzeige.
 Nur Freitag den 24. und Sonnabend den 25. Juli
Fabrik-Musterreste kürzere Maße, diverse Kleiderstoffe, darunter
 viele Bolles, Robars, Krepps usw., ohne
 Unterschied der Qualität, zum Aussehen pro ganzer Rest **50** 40 30 bis
Fabrik-Musterreste und Restabschnitte Kleiderstoffe
 und 130/140 cm breite Kostümsstoffe, passend für Hüfen, Kinder-
 kleider, Röcke usw., ohne Rücksicht auf Qualität, zum Aussehen
 pro ganzer Rest **2.60 2.20 1.80 1.00 75** bis **50**

Isidor Gabbe
 173 Breiteweg 173, eine Treppe, gegenüber der Berliner Straße.

Vogelgesang.
 Sonntag und **Konzert.**
 Donnerstag: **Konzert.**
 Der Rosengarten prangt in herrlichster Blüte.
 Es ladet ergebenst ein 2657 G. Heinrich.

Viktoria-Theater
 Sonntag, 19. Juli, nachm. 4 Uhr
 Bei Kleinen Preisen!
 Zum letztenmal! 2682
Der ungetreue Edehant.
 Sonntag, 19. Juli, 8 Uhr
Die beiden Reichenmüller
 Montag, 20. Juli, 8 Uhr
 Festes Gastspiel des Hofschau-
 spieler Willi Forth.
Der Hüttenbesitzer.

Walhalla-Theater
 Heute Sonntag, ab 8 1/2 Uhr
BALL
 Im Feensaal täglich
Varieté-Vorstellung.
 Angenehmer, kühler Aufenthalt!

Buckauer Bierhalle
 Täglich: **Freikonzert**
 des Wiener Damen-Salon-
 Orchesters. Dir.: Kolpin.
 2697 W. Romann.

Tillys Berge.
 Morgen Montag
Gr. Freikonzert.
Arbeiter-Sekretariat Burg
 Oberstraße 43
 — Gewerkschaftshaus —
 Telefon 672.
 Kostenlose Kunst in allen
 die soziale Gesehgebung, das Ar-
 beiterrecht betreffend-n Fragen
 sowie in allen andern Rechts-
 angelegenheiten.

**ZENTRAL-
 THEATER.**
**Sonntag
 8 Uhr**
Zum 2. Male:
**Die
 urkomische
 Berliner
 Posse**

Uferschlößchen (Stadtmarsh)
 Unsern werten Freunden und Gästen zur Nachricht, das unser
Großes Ferien-Kinderfest
 verbunden mit großer Belustigung, Tanz und Pflanztag-
 Polonäse, am 20. Juli stattfindet.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Karl Baer.**

**Schönebeck
 Tonbild-Theater**
 Bahnhof-
 straße.
 Heute nach langer Zeit
 zum erstenmale 2658
Hugo Flink genannt Der
 deutsche Pflanzler i. Film.
 Wieder ist es mir gelungen,
 den wertigen Basuchern etwas
 ganz Besonderes zu bieten.
Der Herr des Todes
 gr. Zirkusroman in 5 Akten.
 Ein Film von tief ergreifender,
 logischer Handlung, die beson-
 ders durch die überaus glän-
 zende Darstellung d. Zuschauer
 von Anfang bis Ende fesselt.
 Allein-Ausführungsrecht hat
 nur das Tonbild-Theater.
 Ferner: Was sich die Frau
 hat vorgenommen, ein
 süßes, reizendes, pikantes,
 prädestiniertes und doch dezentes
 Lustspiel in 2 Akten.
 Dazu das außergewöhnliche
Extra-Programm.
 Einem recht zahlreichen Be-
 such steht freundlichst entgegen
Gotthold Künzel.

BURG
 Heute Sonntag: **TANZ.**
Konzerthaus
Zentralhalle
Schützenhaus
Wilhelmgarten
Stadt Magdeburg
Burg Burg
Grand Salon
 Heute Sonntag b. 3 1/2 Uhr an
TANZ.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 2649 **Gustav Melnicke.**

Fraulein
Trallala
Lachstürme!

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
 Verwaltung Magdeburg.
 Am Dienstag den 21. Juli, abends 8 Uhr,
 im „Sachsenhof“, Magdeburg, Große Storchstraße 7
Generalversammlung
 der Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gebörenden Bezirke.
 Tagesordnung:
 1. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht. 2. Bericht vom Gewerkschaftskongress in München
 (Referent: Gewerkschafts-Kollege Ernst Großmann). 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
 Kollegen und Kolleginnen! Die aus der Tagesordnung zu ersehen ist, wird in der Generalversammlung
 zugleich der Bericht vom Gewerkschaftskongress erörtert. Die Beschlüsse des Kongresses sind von einschneidender
 Bedeutung für unsere Organisation, so daß jedes Mitglied verpflichtet ist, sich über dieselben zu informieren. Sie
 bitten deshalb, für regen Besuch der Versammlung zu sorgen. Mit Gruß Die Verwaltung.
 Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen! 2663

Schönebeck.
 Heute Sonntag
Großer Tanz
 in folgendem Lokale: 2658
Stadtpark (Volgt)
Tonhalle (Etiloh)
Bürgerhaus (Haack)
Wiener Restaurant
 (Fritze)
Jägerhof, Grünwald
Gr.-Salze, Hamburg

Schönebeck.
Union-Theater
 3 Salzer Str. 3
 Ab heute — nur 4 Tage!
Usta Nielsen
 in
Das Feuer
 unermesslich schönes Drama,
 der heute der bisher erschienenen
 Usta-Nielsen-Filme.
 Der nächste Usta-Nielsen-Film
 erscheint erst wieder im Oktober
 Ferner
 das bekannt erklaffte
 Pracht-Programm.
 Ab heute neue,
 klangreiche Regitation.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 2654 **Fred Oswald.**

Im Preise vielfach herabgesetzt!

Waschstoffe

Weißer Waschstoffe

In weißen Waschstoffen unterhalte ich anerkannt ein über das Durchschnittsmass weit hinausgreifendes, großes, vorzüglich sortiertes Lager neuester, modernster Dessins und Gewebe von sprichwörtlicher Billigkeit.

- Weisse getupfte Voile und Mull** 48,-
in großer Auswahl . . . Meter 2.25 bis
- Weiss Krepon** 53,-
glatt und gefaltet . . . Meter 2.25 bis
- Weiss Glasbattist** die große Mode,
für Krögen und Besätze . . . Meter 2.25 bis 1.00
- Weiss Frotte** 1.80
glatt, räumig, gefaltet . . . Meter 4.90 bis
- Weisse gestickte Volles** ca. 115 cm breit,
in modernen großen und kleinen Blumen Meter 6.50 bis 2.25
- Weisse Halb-Voile u. Battist-Volants** 75,-
für Kinder-Kleider und Lunilas, streng moderne leichtschöne Dessins Meter 1.65 bis
- Weisse Voile-Sticker-Volants** 1.95
ca. 120 cm breit, reich und erhaben gefaltet, streng moderne diesjährige Dessins Meter 4.50 bis

Farbige Waschstoffe

Farbige Waschstoffe halte ich in einer Auswahl und Preisbilligkeit, wie sie nur selten angetroffen wird. Hier streng moderne neue Muster und Gewebe in allen edelsten Farben und Farbenstellungen.

- Musseline** 15,-
schön, mit und ohne Farben, neue diesjährige Dessins . . . Meter 53 bis
- Krepons** 35,-
einfach, in den neuesten Farben Meter 1.45 bis
- Krepons** 68,-
glatt, hell u. dunkel, alle Stoffe, Krempen, streng nach Dessins Meter 2.5 bis
- Vollmusseline** 55,-
weite 20 cm Breite in Streifen, Farben, Krempen u. Besätzen Meter 1.25 bis
- Kleider-Volles** 60,-
schöne, mit breiten Farben, elegante hübsche Muster . . . Meter 1.40 bis
- Frottes** 70,-
einfach gefaltet, modern, räumig u. elegant Meter . . . bis
- Volles** 83,-
glatt, in großer Mode, elegant alle Krempen . . . Meter
- Krepons** 95,-
schön, mit und ohne Farben, in allen Farben . . . Meter
- Krepp-Frottes** 95,-
reich und hübsch gefaltet, elegant alle Krempen . . . Meter

Siegfried Gohn

Weberei-Waren. Breitenweg 58-60.

3 Posten Anzüge

zu Extrapreisen!

Posten 1	Posten 2	Posten 3
Herren-Anzüge in braunen und grauen Dessins:	Herren-Anzüge in hellen, dunkeln und mittelfarbigen Samtgarn- und Cheviot-Qualitäten:	Herren-Anzüge in 1- u. 2-reihigen Fassons. Erfolg für Maß. Englische Muster:
Extra-Preis 15=	Extra-Preis 22=	Extra-Preis 27=
Sehr erheblich billiger.	Sehr bedeutend billiger.	Sehr erheblich billiger.
Herren-Stoffhosen von 1.65 2.50 3.20 4.40 5.80 bis 12.00		

Beachten Sie bitte meine Fenster!

Adolph Michaelis

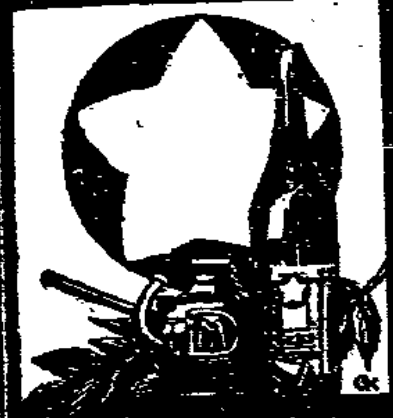
Ratswageplatz 1 und 2, an der Fontäne.

290

Das kleine Wunder

die beste und billigste Waschmaschine
Viele Tausende im Gebrauch!
Ausnahmepreis 6.50 M gilt nur noch kurze Zeit.
Nur zu haben bei
Ebeling & Co., Magdeburg, Auguststr. 1, II.

Für jede Jahreszeit geeignet



Sekt Bronte

gewonnen aus dem hoch-
bewerteten Parani-Tea
(brasilianischer Tee).
Anregend, erquickend, natur-
rein, ohne Alkohol.
Eingeführt bei der Kaiserl.
Marine, Offizier-Kasinos,
Sanatorien usw.
Kleines für jeden Haushalt
und Familientisch.
Zugelassen auf der Ausstellung für Ge-
sundheitshygiene Stuttgart, Mai-Sept. 1904
Deutsche Maltz-Industrie,
G. m. b. H., Köstritz.

Strümpfe Industrie-Wolle

reichlich und
weichlich — benötigt Qualitäten —
ergiebig und
— haltbar —
Größtes Lager am Platze.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt 2692
Breitenweg 68. Fernspr. 3897.

Teillfabrik Magdeburg
Inh. Carl Krella,
Auguststr. 32 Fernspr. 4326
Wiederverkäufer gesucht.

Weltruf
beste 3-Pfeinig-Zigarette
— trustfrei — 1542

Möbel!

in großer Auswahl!

Möbel	Möbel	Möbel	Möbel
1 Bettstelle	2 Bettstellen	2 Bettstellen	1 Kleiderkasten
1 Stuhl	2 Stühle	1 mod. Bettsofa	1 mod. Divan
1 Kleiderkasten	1 Kleiderkasten	1 mod. Bettsofa	1 mod. Bettsofa
1 Tisch	1 Tisch	1 mod. Bettsofa	1 mod. Bettsofa
1 Spiegel	1 Spiegel	1 mod. Bettsofa	1 mod. Bettsofa
1 Kleiderkasten	1 Kleiderkasten	1 mod. Bettsofa	1 mod. Bettsofa
1 Kleiderkasten	1 Kleiderkasten	1 mod. Bettsofa	1 mod. Bettsofa
1 Kleiderkasten	1 Kleiderkasten	1 mod. Bettsofa	1 mod. Bettsofa
1 Kleiderkasten	1 Kleiderkasten	1 mod. Bettsofa	1 mod. Bettsofa

komplette Brand-Einrichtungen von 250 bis 5000 M.
Speisezimmer — Speisezimmer — Schlafzimmer — Küche
Elegante Möbel, Klapp- u. Kinderwagen
Kleine Kapazität, bequeme Abzahlung.

Herren-Anzüge **Damen-Anzüge** **Schuhe**
für Herren u. Damen

Wäsche, Teppiche, Wand- und Tischuhren
Anzahlung von 3 Mark an, monatliche Rate von 1 Mark an.
Exp. 112 — Adressen: Magdeburg, Breitenweg 118, 119 — Exp. 112

A. Friedländer

Magdeburg, Breitenweg 118, 119.
Eröffnung von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Kredit auch nach mehreren Jahren

Kredit an alle Kunden ohne Bürgschaft

anderer Ausweg blieb ihr nicht mehr, nachdem ihr Korrespondent sich durch sein erbärmliches Verhalten gegenüber den Gebrüdern Cassagnac in einen so auffälligen Gegensatz zu seinen großsprecherischen Redensarten gesetzt hatte. Aber auch durch ihr erzwungenes Vorgehen kann die „Deutsche Tageszeitung“ unsere Ueberzeugung nicht erschüttern, daß es solcher Maulhelden, die im Ernstfall freieren werden, in den Reihen unsrer Patrioten und Scharfmacher noch eine ganze Anzahl gibt. Es fehlt bloß die Gelegenheit, ihren wahren Charakter zu enthüllen.

Der Kampf gegen die Arbeiter-Turnvereine in Bayern. In Neustadt a. d. Aisch hat der Bezirksamtmann, Freiherr v. Ruffsch, den Arbeiter-Turnverein für politisch erklärt und verboten, daß Volksschüler und Fortbildungsschüler an den Turnstunden des Vereins teilnehmen. Dagegen ist vom Verein Beschwerde an die Kreisregierung in Ansbach eingelegt worden. Obwohl die Beschwerde nicht erwiesen ist, sucht der Bezirksamtmann sein Verbot durchzusetzen. So verbot er vor einigen Wochen, gelegentlich eines Festes des Arbeiter-Turnvereins, die Teilnahme der Schüler im Festzug. Die Turner waren aber schlauer als der Bezirksamtmann. Sie stellten die Schüler 50 Meter vor dem Festzug auf, so daß die ausgebildeten Schutzeleute und Gendarmen keinen Anlaß zum Eingreifen hatten. Dieser Tage wurden nun 21 Böglinge des Arbeiter-Turnvereins vor die Schulkommission aufs Rathaus geladen und durch einstimmigen Beschluß der Kommission zu je zwei Stunden Arrest verurteilt, weil sie vor dem Festzug hermarschiert waren und trotz des Verbots die Turnstunden weiter besucht haben. Zugleich wurde ihnen angedroht, daß die Arreststrafe auf 4 Stunden erhöht und sie der Staatsanwaltschaft übergeben würden, wenn sie dem Turnverein nicht fernblieben. Auch gegen diese Verurteilung haben die Eltern der Böglinge Beschwerde eingelegt. Trotzdem wurde bereits ein Bögling durch einen Schutzmännchen in den Arrest abgeführt. So agiert Polizei und Verwaltung wider Willen für die Arbeiter-Turnvereine.

Die Landtagswahlen im Großherzogtum Hessen finden am 6. November statt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Juli 1914.

Kapitalismus und Schönheit.

Garne Arbeit erfüllt heute das Leben des werktätigen Volkes, Entbehrung das Dasein von Tausenden und aber Tausenden. Um die Befriedigung der notwendigsten Bedürfnisse des Leibes haben weite Scharen noch in bitterer Kampfe zu ringen. Daß da für die Schönheit bei ihnen kein Raum ist, wundert wahrhaftig nicht. Nur Unschönes zu schauen, sind sie verurteilt, wahrlich, ein trauriges Los.

Wie die Masse darunter leidet, das wissen jene Pharisäer nicht, die da auf ihrem Geldbeutel sitzen und mit sich und aller Welt zufrieden sind. Die Jagd nach Gewinn hat ihnen jegliches tiefere Empfinden unterdrückt, jeden edlern Sinn für Schönheit geraubt. Ihrem kapitalistischen Geist entsprechend pflegen sie für sich selbst nichts als einen kalten Reiz und eine profane Pracht. Von jener unberückichtigten, reinen Schönheit wissen sie nichts, von jener edlen, schlichten Schönheit, wie sie das schaffende Volk für sich erstrebt daheim und draußen. Und wenn auch dieser oder jener theoretische Schwärmer dem Volke die Schönheit bringen will: das Sehnen der Masse wird nicht eher befriedigt, als bis es selbst den größten Feind wahrer Schönheit, den Kapitalismus, niedergeworfen und sich selbst die neue freie natürliche Gesellschaftsordnung errungen hat. In der kapitalistischen Ordnung geblüht die Schönheit nicht. Da leitet die Gewinnjagd das Leben, die kalte Berechnung. Erst der sozialistische Staat, der die natürliche Natürlichkeit in jeder Form zur allgemeinen Geltung bringt, wird auch der reinen Schönheit eine allgemeine Pflegestätte bieten.

Aber das ist nicht die einzige Aufgabe, die die sozialistische Ordnung gegenüber der Schönheit hat, allüberall allen Schönes zu bieten und selbst in die einfachste Hütte die Schönheit zu tragen. Das Schöne allein tut's nicht; erst die Freude am Schönen gibt dem Schönen seinen feinsten Wert und diese Freude ist in wahrhaft edler Weise heute überhaupt nicht möglich. Kann man sich über etwas Schönes freuen in reiner, ungetrübter Freude, wenn man weiß, daß meist ein bitterer Daseinskampf hinter dem Werke steht, daß die, die das Werk schaffen oder indirekt mitwirken mitwirken, so vielfach ihrem Werk innerlich ganz fern stehen, daß sie in ihren Fabriken und Werkstätten sich fortziehen von der Arbeit in die Freiheit, in die freie Arbeit, und daß die Unternehmer nicht die Freude am Schönen zu ihrem Unternehmen tragen, sondern die Jagd nach Gewinn? Wahrhaftig, solange der Kapitalismus besteht, werden solche Nebengedanken für firtlich empfindende Naturen nicht ausbleiben und darum wird die reine Freude am Schönen im kapitalistischen Staate niemals möglich sein.

Wie der sozialistische Staat erst allen die Schönheit bringt, so wird in ihm auch erst die reine Freude am Schönen möglich. Welch ungeahnte Tiefen edelsten Menschenlebens lassen uns diese Gedanken nicht vermuten! Wie kümmerlich, wie unendlich kümmerlich ist dagegen doch unsere heutige Welt! Nicht nur die Spur der Schönheit zeigt sie gegenüber jener grenzenlosen Lieblichkeit der kommenden Welt, gegenüber jener unendlich großen, tiefen Freude am Leben.

Verpflichteter Sonntagsdienst.

Jeder Arzt besucht auch Sonntags Kranke. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Mittstadt bis Königstraße (ausschließlich): Dr. A. Kermann, Katharinenkirchhof 1/2, Telefon 3291.

Neue Neustadt und Alte Neustadt bis Königstraße (einschließlich): Dr. S. Stange, Hohenstraße 50, Telefon 3678.

Wilhelmstadt: Wolff, prakt. Arzt, Gr. Diesdorfer Str. 217, Telefon 7280.

Sudenburg: Sanitätsrat Dr. Storbek, Halberstädter Str. 122a, Telefon 3282.

Jahnärztlicher Sonntagsdienst:

Jahnarzt Alwardt, Kaiserstraße 96, Telefon 2752, und Jahnarzt Seyffert, Kronprinzstraße 6, Telefon 4174.

Farzensprung der Kinderschutzkommission. Der von der Kinderschutzkommission vorbereitete Farzensprung für ältere Kinder findet am Montag den 20. Juli statt. Es haben sich bisher 67 Kinder und 14 Erwachsene gemeldet. Die Abfahrt erfolgt Montag vormittags 9 Uhr 5 Minuten vom Hauptbahnhof aus. Die Teilnehmer des Ausflugs treffen sich in ihren Stadtteilen, und zwar: **Mittstadt** 8 1/2 Uhr vor dem Zentralbahnhof, **Neue Neustadt** 8 1/2 Uhr am Nikolaiplatz, **Alte Neustadt** 8 1/2 Uhr bei der Martinskirche, **Sudau** 8 1/2 Uhr vor der „Thalia“.

Sudenburg 8 1/2 Uhr am Gieselerplatz und **Wilhelmstadt** um 8 Uhr an der Wilhelma. Wer es von den Teilnehmern möglich machen kann, soll sich mit einer Decke (Kelerine) oder mit einem ähnlichen Kleidungsstück ausrüsten, das auf der Hatzfahrt sehr gute Dienste leisten kann. Rüsten, das auf der Hatzfahrt sehr gute Dienste leisten kann. Die Teilnehmer treffen am Mittwoch den 22. Juli, abends 8 Uhr 7 Minuten wieder auf dem Hauptbahnhof ein. Die Angehörigen werden gebeten, ihre Kinder dort abzuholen. Die Kinderschutzkommission.

Autounfall. In der Nacht zum Freitag gegen 1 Uhr wollten zwei Herren aus Staffurt, die hier geschäftlich zu tun hatten, mit ihrem Auto nach Hause fahren. Auf der Leipziger Straße, in der Nähe des Südfriedhofs gewahrte der Führer und Beifahrer des Kraftwagens auf der rechten Seite die Warnungslaternen, die dort wegen Pflasterarbeiten aufgestellt sind. — Er rief den Wagen nach links, wobei dieser mit voller Wucht gegen einen Baum stieß. Bei dem Zusammenstoß gingen die Scheiben des Kraftwagens in Trümmer, während die Insassen, die noch in der Nacht mit der Bahn nach Staffurt fuhren, mit leichten Kontusionen davorkamen. Das defekte Auto wurde am Freitag vormittag von einer hiesigen Firma zur Reparatur von der Leipziger Straße abgeholt.

Vergiftungsversuch. Am Freitag abend versuchte sich die 17 Jahre alte Maria G. in der Wohnung ihrer Eltern durch Lyfoll zu vergiften. Die Lebensmühle wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Aus der zweiten Etage gestürzt. Am Freitag abend fiel das zweijährige Kind Werner M. in einem unbewachten Augenblick im Hause Brauerstraße 5 aus einem Fenster der zweiten Etage und erlitt einen Schädelbruch sowie innere Verletzungen. Das dauerndere Kind wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt.

Heberfahren und gestört von einem Eisenbahnzug wurde am Freitag früh auf dem Bahnhof Neustadt der Bahnfahrarbeiter Regener aus Barleben, als er mit dem Reinigen der Gleise beschäftigt war.

2000 Mark Belohnung. Die hiesige Staatsanwaltschaft erläßt folgende Bekanntmachung: Am Morgen des 12. Juli 1914 ist die Witwe Martha Blume, geb. Rautmann, in dem Schlafzimmer ihrer in dem dritten Stockwerk des Hauses Alter Markt 1 und 2 belegenen Wohnung im Bette liegend tot aufgefunden worden. An ihrem Halse fanden sich Verletzungen vor, die durch Erwürgen verursacht sind. Um den Hals der Toten war eine Gardinenschnur zweimal geschlungen. Die Witwe Blume bewahrte in ihrer Wohnung größere Geldsummen und Wertpapiere auf. Daß bares Geld entwendet worden ist, hat sich nicht feststellen lassen. Es kommt vermuthlich Raubmord in Frage. Der Herr Regierungspräsident scheidet demjenigen, dem die Festnahme des Täters oder der Täter gelingt, oder der Tatsachen und Umstände anzugeben vermag, welche die Verhaftung des Täters oder der Täter ermöglichen, eine Staatsprämie von 1000 Mark, geschrieben eintausend Mark, zu. Die Angehörigen der Verdorbenen haben ebenfalls eine Belohnung von 1000 Mark, geschrieben eintausend Mark, zu dem gleichen Zwecke ausgesetzt. Mitteilungen sind an den Unterzeichneten zu den Adressen 6 J. 746/14 zu richten.

Unfälle. Der Arbeiter Emil Bock, wohnhaft Leplinger Straße 10, fiel am Freitag nachmittags beim Birnenpflücken in der Rogauer Straße von der Leiter und zog sich dabei einen Knochenbruch zu. Der Arbeiter Paul J. fiel beim Abstreifen eines Schuppens auf dem Giebelstuhl der Werkstatt des Hiesigen Meißner Jungs und trug innere Verletzungen davon. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus aufgenommen.

Leichenlandung. Am 17. Juli, vormittags gegen 9 Uhr, ist im linken Flußbett der Alten Elbe, etwa 300 Meter südlich des Flußlaufes des Ruderklubs „Germania“, die Leiche des, wie berichtet, am 15. Juli beim Baden ertrunkenen Straßenbahnführers Willi Bette gelandet und nach der Leichenhalle des Bestattungshauses geschafft worden.

Ein Kranker oder ein Simulant? Nur um vom Militär loszukommen, hatte sich der Russtier Herrmann Wolf 1. Kompnie des Infanterie Regiments Nr. 165, eine große Anzahl von schweren Verwundungen zuzuschreiben lassen. Zu der Verhandlung, die am Sonnabend vor dem hiesigen Kriegsgericht der 7. Division stattfand, waren außer dem Verteidiger Rechtsanwalt Feßle, drei Stabsärzte erschienen, die über die geistige Verfassung des Angeklagten ein Urteil abgeben sollten. Dieser ist von Beruf Schmied und aus Staffurt gebürtig. Aus den Personalakten geht hervor, daß die Familie des Angeklagten psychopathisch belastet ist. Der Vater ist am Reitsport gestorben, ein Bruder befindet sich zurzeit in der Irrenanstalt in Lichtspringe. Gelegentlich der Verbüßung einer längeren Strafe im Gefängnis zu Lorgau zeigte die angebliche Simulation des Angeklagten ein. Er begann am ganzen Körper zu zittern, klagte über Augenschmerzen und erklärte, keinen Dienst tun zu können. Tatsächlich wurde eine krankhafte Verengung der Lidspalte an den Augen festgestellt, die eine Operation notwendig machte. Zum Zwecke einer Spezialbehandlung kam er nach Magdeburg und wurde hier im Lazarett im Jahre 1913 mehrfach behandelt und beobachtet. Hier wurde wohl geistige Minderwertigkeit, aber keine krankhafte Störung der Geistestätigkeit festgestellt. Wegen verschiedener Ungehörigkeiten kam nun Wolf I in das hiesige Arresthaus; hier hat er sich nicht weniger als 14 zum Teil schwere Straftaten zuzuschreiben lassen. Auf dem Transport nach dem Arresthaus sprang er mit einem großen Saß aus dem Wagen und ergriß die Flucht, wurde aber bald wieder ergriffen. Dann unternahm er im Miltärgefängnis einen Ausbruchversuch, beschimpfte seine Wache mit den Worten: Staatskammerl Schweine, Stroch. Er unternahm in seinem Wasserzug und wusch sich mit dem Inhaft. Tagelang tobte er in seiner Zelle, sprang ans Fenster und rief: „Goldene Freiheit, ich komme!“ Zum Arrestausbruch sagte er einmal, er, Wolf, würde alle Sozialdemokraten zu seiner Befreiung aufrufen. Auch beging er mehrere Selbstmordversuche und sonst noch allerlei unbegreifliche Handlungen.

Der Angeklagte gab die Simulation und alle andern Straftaten mit leiser Stimme zu. Er behauptete, er sei im Jahre 1909 von einem Arbeitskollegen mit einem Bremsknüppel über den Kopf geschlagen worden und leide seit der Zeit fortgesetzt an Kopfschmerzen. Von den Sachverständigen wurde der Angeklagte für voll verantwortlich für seine Taten gehalten.

Verurteilt wurden insgesamt 3 Jahre Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Die Beurteilung erfolgte wegen fortgesetzter Simulation, verurteilter Fahnenflucht, Ungehorsams, Widerlegung, Missetzung und Beharren im Ungehorsam, zum Teil alles bezogen vor verammelter Mannschaft.

Uebertragbare Krankheiten. In der Woche vom 12. bis 17. Juli wurden in Magdeburg amtlich gemeldet 30 Erkrankungs- und 6 Todesfälle an Diphtherie. An Hungers- und Kehlkopf-Tuberkulose starben 4 Personen. An Scharlach erkrankten 3 und an Ruhr 2 Personen.

Gestohlen wurden aus einem Keller in der Obenfelder Straße ein großer Schinken (der Dieb hat ein Paar hohe weiße Damenschürstiefel zurückgelassen, die vielleicht auch irgendwo gestohlen sind); in der Großen Diesdorfer Straße ein Hausrührer aus Messing.

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktoren.

* **Victoria-Theater.** Wochenplan. Sonntag nachmittag 4 Uhr (bei kleinen Preisen): Der ungetreue Eckhart; abends 8 Uhr: Die beiden Reichenmüller. — Montag 8 Uhr (erstes Gastspiel des Hofkapitales Billy Port): Der Hüttenbesitzer. — Dienstag 8 Uhr: Fuhrmann Henkel. — Mittwoch 8 Uhr (zweites Gastspiel des Hofkapitales Billy Port): Das große Licht. — Donnerstag 8 Uhr (einmaliges Gastspiel des Herrn Direktor Wilhelm Webes): Robert und Bertram. — Freitag 8 Uhr: Die beiden Reichenmüller. — Sonnabend 8 Uhr (bei kleinen Preisen): Heimat.

* **Zentraltheater.** Die Posse „Fräulein Trallala“ ist so recht ein Ereignis des brillanten Berliner Wises. Drahtig und grotesk, in diesem Zweigekitt ausgedacht und sehr wirksam in ihren lustigen Streichen und Scherzen geliebt. Zu den am Donnerstag in unserer Anstaltung erwählten Hauptdarstellern ist nach der beliebtesten Buffo Hans Siffenguth nachzutragen. Wie die geistige Generalprobe gezeigt hat, sind alle Partien und Rollen außerst glücklich besetzt und das Spieltempo ist ein richtiges wiebelndes.

Konzert-Kalender.

Wochentag	Datum	Veranstaltung	Ort
Montag	20. Juli 8 Uhr	Konzert des städt. Orchesters	Stadtheatergarten
Dienstag	21. Juli 8 Uhr	Konzert des städt. Orchesters	Wilhelmsgarten
Mittwoch	22. Juli 8 Uhr	Konzert des städt. Orchesters	Stadtheatergarten
Donnerstag	23. Juli 8 Uhr	Konzert des städt. Orchesters	Wilhelmsgarten
Freitag	24. Juli 8 Uhr	Konzert des städt. Orchesters	Stadtheatergarten

Letzte Nachrichten.

Wb. Kottbus, 18. Juli. Da bis heute zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Lausitzer Tuchindustrie eine Verständigung über die bestehenden Streitfragen nicht erzielt wurde, tritt die Aussperrung von 3000 Arbeitern in 350 Betrieben der Niederlausitz heute abend in Kraft. Nicht ausgesperrt werden Mustrierweber, Knäpper, Wäcker, Peizer, Meister und Meisterinnen. (Siehe gewerkschaftliches. Red.)

Wb. Solingen, 18. Juli. Die Aussperrung der Solinger Arbeiterschaft wird voraussichtlich unterbleiben. Das Einigungsamt, das als letzte Instanz vor der Aussperrung zusammentrat, hat sich auf Vorschläge geeinigt, bei deren Annahme durch die Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erhoffen ist, daß die allgemeine Sperrung vermieden wird. Die Generalversammlungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden heute zu den Einigungsverhandlungen Stellung nehmen.

Wb. Breslau, 18. Juli. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Oppeln: Von den vier Kindern des Fleischermeisters Berthel, im Alter von 6 bis 13 Jahren, die bei den Eltern ihres Kinderfräuleins in Carlstraße (Ober-schlesien) zum Besuch waren, sind drei nach dem Genug selbstgeleiteter Pilze gestorben. Das vierte Kind wie das Kinderfräulein liegen schwerkrank darnieder.

Wb. Neusalz, 18. Juli. An der Kleinkircher Fährse sind gestern abend die zwei Töchter der Kaufmannswitwe Haase aus Kleinitz im Alter von 19 und 23 Jahren ertrunken.

Wb. Paris, 18. Juli. Das in der Kammer am Schluß der Tagung eingebrachte Luftschiffahrtsgesetz unterliegt u. a. den Flug von Luftschiffen und Flugzeugen über militärische Zonen und die Mitnahme von Sprengstoffen und photographischen Apparaten sowie die Beförderung von solchen Waren, welche einer Verzehrungssteuer unterworfen sind.

Wb. Paris, 18. Juli. In der Dynamitfabrik im Cuni bei Fontainebleau wurden durch eine Explosion drei Arbeiter getötet, einer schwer verwundet.

Wb. Christiania, 18. Juli. Die Straßenbahnangelegungen sind heute morgen in den Ausstand getreten. Der Verkehr ist auf allen Linien eingestellt.

Wb. Mailand, 18. Juli. Gestern abend ging ein fürchterliches Gewitter in der lombardischen Tiefebene nieder. Zwei Frauen, die sich in eine Hütte geflüchtet hatten, wurden in der Nähe von Como vom Blitz erschlagen. Der starke Hagel am Lago Maggiore hat ersten Schaden angerichtet. Genoa Mailand ist von einem fünfseitigen Regen überflutet worden. Die tiefer gelegenen Stadteile stehen unter Wasser und der Verkehr war mehrere Stunden lang unterbrochen. Infolge des hohen Wasserdrucks brach nicht weit von Genoa ein Kanalstationsträger, ein Arbeiter kam in den Fluten um.

* **Petersburg, 18. Juli.** Infolge des polizeilichen Einbreitens bei dem Drotch-Meeting auf den Wladimir-Platz für die streikenden Naphtha-Arbeiter in Sankt Petersburg 7500 Arbeiter verschiedener Großbetriebe nebst kleineren Fabriken und Druckereien in Ausstand getreten. Zu den Arbeiterbetrieben kam es zu mehreren blutigen Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Polizei. Die Polizei gab Schüsse ab. Eine Anzahl Verwundeter wurde in Hospitäler geschafft.

Wb. Neuport, 18. Juli. Wie aus Port au Prince gemeldet wird, ist dort eine neue revolutionäre Bewegung im Gange. Letztlich ist es in den Straßen von Port au Prince zwischen den Revolutionären und ihren Gegnern zu einem lebhaften Feuergefecht gekommen. Den Kruppen der Regierung gelang es, der Bewegung Herr zu werden.

Wb. Neuport, 18. Juli. Ein Wirbelsturm hat im Staate Kentucky große Verheerungen angerichtet. Bisher sind in Henderson fünf Leichen gefunden worden, doch befürchtet man, daß sich unter den Trümmern eingestürzter Häuser noch zahlreiche weitere Tote befinden werden.

Wb. Sofia, 18. Juli. Unter dem Eindruck der letzten Zwischenfälle vertiefte die heutige Sobranje-Sitzung überaus lärmend, da die oppositionellen Abgeordneten bei jeder Gelegenheit gegen die Abstimmung über die Anleihe Einspruch erhoben. Zwei regierungsfreundliche Abgeordnete wurden für drei Sitzungen ausgeschlossen.

Wb. Puerto (Argentino), 18. Juli. Guerra und Blanquet sind gestern abend hier eingetroffen; sie verbrachten die Nacht im Eisenbahnzuge.

Wettervorhersage.

Sonntag: Zeitweise aufklarend, vorwiegend trocken, etwas wärmer.

LANGE & MÜNCHER

Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2
(Haltestelle fast sämtlicher Strassenbahnlinien)

Sonder-Angebote in verschiedenen Abteilungen

Billige Weiße Blusen

Weiße Blusen aus gutem Batist, mit zwei breiten Spitzeninsätzen 55,-

Weiße Blusen aus gutem Batist, mit Stückeri- und Spitzeninsätzen und geflicktem Kragen 98,-

Weiße Blusen aus Prima Batist, mit Stückeri-Boordetail, Gürtchen und Stückeri-Rollchen 1.25

Weiße Blusen aus Batist und Seide, mit schöner Hochtaumarbeit 1.65

Weiße Blusen in vielen Fassons, mit reicher Garnitur 1.95

Weiße Blusen aus gutem Batist, mit schöner Hochtaumarbeit und Balenciameßspizen 2.25

Neuster Sport-Serviteur



halbfrei und geschlossen zu tragen, laut Abbildung, aus reinem Panama-Kips sowie glatten Stoffen

1.35 95 85 und 58,-

Jackenkleider aus Stoffen englischer Art und modernem, reinwollenem Kammgarn, Jede teils auf Seidenferge früher bis 38.00 jetzt **15.00**

Jackenkleider aus reinwollenem Cheviot oder Stoffen englischer Art, in vielen Farben, auf Seidenferge früher bis 45.00 jetzt **22.00**

Jackenkleider aus schönen Phantasiestoffen, sowie Kammgarn usfr. auf Seide gearbeitet früher bis 70.00 jetzt **29.00**

Jackenkleider aus Seide, Kammgarn und neusten Phantasiegeweben, beste Ateliers-Verarbeitung früher bis 100.00 jetzt **39.00**

Ein Posten **Popeline-Jacken** aus guten Stoffen 77,- früher bis 18.75 jetzt **7.75**

Ein Posten **Sport-Jacken** aus guten Stoffen in schönen Farben früher bis 35.00 jetzt **15.00**

Eine Partie Damen-Strümpfe englische Fänge schwarz und farbig Paar **15,-**

Eine Partie Damen-Handschuhe mit und ohne Finger, schwarz u. weiß, glatt u. durchbrochen, 25-45 cm lang . . . Paar 18 und **9,-**

Damen-Strümpfe in schwarz, gute Qualitäten, Paar **45,-**

Damen-Strümpfe Prima-Kasseln schwarz, leber, weiß, grau Paar **75,-**

Damenstrümpfe reine Wolle, mit feinem Schößchen, schwarz . . . Paar 55 und **68,-**

Damen-Halbhandschuhe ca. 40 cm lang, gute Qual. Paar **28,-**

Damen-Handschuhe mit Finger, schwarz, reine Seide, 40 cm lang Paar **75,-**

Damen-Handschuhe m. Finger, Ia. Seide, glatt, schw., weiß u. farb. Paar **1.45**

Damen-Handschuhe 60 cm lang weiß, reine Seide, gemustert Paar **1.95**

Waschstoffe:

Baumwoll-Musseline in hellen und bunten Farbenstellungen, mit und ohne Rauten . . . Meter jetzt **18,-**

Pa. Baumwoll-Musseline in hellen und bunten Farbenstellungen, mit und ohne Rauten Meter jetzt **28,-**

Pa. Baumwoll-Musseline in hellen und bunten Farbenstellungen, mit und ohne Rauten Meter jetzt **38,-**

4 Serien Leinenstoffe in hellen u. bunten Farbenstellungen, Scherze, Tappeten, mit und ohne Rauten, Meter jetzt **48,-**

Krepon in allen modernen Farben Meter **40,-**

Krepon weiß mit reigenen Nadelwebungen, bekannter Meter jetzt **65,-**

Frotté-Stoffe ca. 115 cm breit, in modernen Farben 1.25, in hellen **1.75**

Leinenstoffe in hellen, weiß, rot u. farbig, mit u. ohne Rauten Meter jetzt **65,-**

Stickereien:

Ein großer Posten Stickereien imitiert Madeira, regulärer Wert bedeutend höher jetzt Meter **35** und **28,-**

Stickerei-Volants reich geflickt, in verschiedenen Farben, Breite = 2" **2.15**

Voile-Stickerei-Roben ca. 115 bis 120 cm breit — elegant reich geflickte Muster

Serie 3	Serie 2	Serie 1
Wert bis 5.50	Wert bis 4.00	Wert bis 3.50
jetzt 3.95	jetzt 3.15	jetzt 2.50

Badewäsche Trikots und Badekappen größter Auswahl

Badekappen aus einfarbigem Stoff mit Kissen u. Nasen, gestrichelt, Prima, gestrichelt 1.75 u. 1.45

Badekappen aus reinem Baumwoll mit Kissen, gestrichelt, 90,-

Bademittel mit Seifen und Wasser 5.75

Bademittel Seifenlos, mit Seife, mit brennendem Geruchstoff, mit feuchter Seife 7.75

Badelaken mit feuchter Seife, mit Wasser, mit Seife

100x100	100x120	115x125	125x130	140x150
75,-	95,-	1.85	2.45	3.25

Badetrikots himmelweiß mit rot u. blau, gestrichelt

80-90	90-100
75,-	95,-

Badetrikots schwarz mit farbiger Seide 1.75 1.55 und **1.15**

Badetrikots schwarz mit weißer Seide

Größe 60	70	80 cm
75,-	95,-	1.15

Badenzüge gestrichelt, mit farbiger Seide und geflicktem Kragen

Größe 80	90	100 cm
1.85	2.45	2.25

Knaben-Sporthemden in allen Größen aus besten Perkal-, Gebirg- u. Flanellstoffen u. Welt unter Preis!

Serie 1	jetzt zum Aussehen Stück 90,-
Serie 2	jetzt zum Aussehen Stück 1.10
Serie 3	jetzt zum Aussehen Stück 1.25
Serie 4	jetzt zum Aussehen Stück 1.48
Serie 5	jetzt zum Aussehen Stück 1.75

Besonders preiswerte Handarbeiten

Bestellen Sie nun Inlagen für Matt!

Kissenstreifen 20x20 u. 25x25, gestrichelt, Stück **38,-**

Stuhl-Kissen grau mit weiß, gestrichelt, Stück **58,-**

Kissen mit Rückwand grau u. weiß, gestrichelt, Stück **30** und **68,-**

Milieu 40x40 cm, weiß mit grau, gestrichelt, Stück **68,-**

Milieu weiß mit gelbem, gestrichelt, Stück **30,-**

Kissen u. Decken grau gestrichelt, gestrichelt, Stück **1.35**

1 Partie Quadrate weiß, gestrichelt, Stück **15** in grau, gestrichelt **10,-**

1 Partie Parade-Handtücher mit gelbem, gestrichelt, Stück **32,-**

1 Partie Besen-Verhänge grau, gestrichelt, gestrichelt, Stück **68,-**

1 Partie Kirchenhandtücher grau u. weiß, mit himmel, mit einer eingewickelten Spitze, gestrichelt, Stück **95,-**

Jedes Stück → **95,-**

Wäschebeutel Stück **95,-**

Waschkorbdecken Stück **95,-**

Wandschoner Stück **95,-**

Paradehandtücher Stück **95,-**

Klammerschürzen Stück **95,-**

Leinwand mit Leinwand Stück **95,-**

Gartendeckenschiffe 170 cm breit, weiß mit grün, Meter **2.50** **1.95** und **95,-**

Fertige Kissen

Kissen mit Rückwand, grau, gestrichelt, farbige, mit und ohne Schürze, Größe Stück **85,-**

Kissen mit Rückwand, weiß mit grau, gestrichelt, Rückwand, gestrichelt, Stück **1.95**

Fertig gestickte Milieus

Milieus weiß mit braun, gestrichelt, gestrichelt, Stück **2.25** und **95,-**

Milieus grau mit weiß, gestrichelt, Rückwand, gestrichelt, gestrichelt, Stück **2.65**